Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **38 [i.e. 41] (1959)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

1085

SCHWEIZER FRAUENBLATT

AZ Winterthur, 22. Mai 1959
28. Jahrgang Nr. 20

Verkaufspreis 30 Rp.

Erscheint jeden Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

50 Jahre Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

In Montreux, im Kanton Waadt, an bedeutungsvoller Stätte also, tagt über das Wochenende der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht
Das «Schweizer Frauenblatt» entbietet den Delegierten seine Grüsse und wünscht eine anregende und erinnerungsreiche Jubiläumstagung

Ein herzlicher Willkomm den Deutschschweizerinnen in Montreux!

Trotz der Entfernung für manche unserer Sektionen möchten wir alle ihre Delegierten und weitere Freunde unserer Sache ermuntern, den Tag unseres fünfzigjährigen Bestehens in Montreux gemeinsam zu feiern. Freilich fragen wir uns, ob wir einen Grund haben, eine Feier zu begehen. Wir bestehen schon fünfzig Jahre und sollten die seit den Anfängen unserer Bewegung vertretenen Rechte schon längst errungen haben. Nach dem fatalen 1. Februar wissen wir, dass wir noch nicht so weit sind, die politischen Rechte in der Eidgenossenschaft zu bekommen. So sollten wir eher in Sack und Asche trauern?

Nun aber dürfen wir in einem Kanton zusammenkommen, der den ersten bedeutsamen Schritt gewagt hat, die Frauen zu gleichberechtigten Bürgerinnen heranzuziehen. Das ist erfreulich und zugleich zukunftsverheissend. Vom Kanton Waadt wird die Flamme weiter zünden und wohl in Bälde in Nachbarkantonen dieselben Erfolge bringen.

Als der schweizerische Verband im Jahre 1909 gegründet wurde, bestanden bereits 8 Sektionen, und zwar bezeichnenderweise mehr als die Hälfte in der französischen Schweiz (Genf, Neuenburg, Le Locle, Chaux-de-Fonds, Waadt), die übrigen drei in Zürich, das den Ruhm hat, schon 1896 als erster Kanton einen Frauenstimmrechtsverein gegründet zu haben, in Bern und in Olten. Der Zusammenschluss zu einem schweizerischen Verband war darum gegeben und notwendig geworden. Persönlichkeiten wie Auguste de Morsier und Emilie Gourd (beide in Genf), die in den ersten Jahren den Verband leiteten, aber auch bedeutenden Frauen wie Helene von Mülinen, Emma Pieczynska, Camille Vidart, Emma Graf und andern sind wir grossen Dank schuldig dafür, dass sie sich unentwegt für eine damals noch sehr unpopuläre Sache einsetzten, die belächelt und als Hirngespinst einzelner verschrobener «Weiber» abgetan wurde.

Der Abschluss des ersten Weltkrieges brachte in einer Reihe von europäischen Staaten die Einführung des Frauenstimmrechts; auch unsere Frauen hofften auf eine Verwirklichung ihres Ideals. Allein sie sahen sich enttäuscht, trotzdem damals die ersten Motionen im Nationalrat eingereicht wurden (Göttisheim, Greulich). Die Idee hatte noch nicht genügend Fuss gefasst, und die Motionen wie auch die Petitionen von 1929, bei welcher die Frauenorganisationen eine bisher nie erreichte Zahl von annähernd 250 000 Unterschriften zusammenbrachten, verschwanden in den berühmten Schubladen des Bundeshauses.

Doch in den Sektionen hatte sich Neues ereignet: so wurden in Baselstadt und Neuenburg die Frauen in der evangelischen Kirche stimmberechtigt und bekamen das Wahlrecht für die gewerblichen Schiedsgerichte. Von 1919 bis 1921 fanden die ersten kantonalen Abstimmungen über Einführung des Frauenstimmrechts statt: Neuenburg, Basel, Zürich und Genf, freilich mit negativem Ausgang.

Zwei Weltkriege erschütterten Europa, und zu Beginn der zwanziger und dreissiger Jahre wurden zahlreiche Staaten in schlimme Wirtschaftskrisen mit nie erlebten hohen Arbeitslosenziffern gestürzt. Der Verband wehrte sich gegen ungerechte Angriffe auf die Frauenerwerbsarbeit, wodurch man der Arbeitslosigkeit zu steuern hoffte. Die Kriegsereignisse hatten ihm ferner die Tragik vieler geborener Schweizerinnen, die einen Ausländer geheiratet hatten, vor Augen geführt, worauf er bei den Behörden für die Beibehaltung der Staatszugehörigkeit für die ausheiratende Schweizerin vorstellig wurde. Das Gesetz vom 1. I. 53 hat endlich diese Forderung weitgehend erfüllt.

Zu Beginn der dreissiger Jahre, beim Aufkommen des Nationalsozialismus, bildeten sich auch in der Schweiz die sog. «Fronten», die Diktaturgelüste äusserten. Da schuf der Verband mit andern Organisationen die Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» zur Wahrung und zum Ausbau der demokratischen Rechte.

Mit andern Frauenverbänden zusammen setzte sich der Verband für die Mutterschaftsversicherung ein und studierte die Entwürfe zur AHV. In neuerer Zeit beschäftigte ihn die Frage des obligatorischen Zivilschutzdienstes der Frauen.

Seit der Schaffung des neuen und umfassenderen Bundes schweiz. Frauenvereine trat unser Verband dieser grossen und bedeutenden Dachorganisation bei, und seither sind manche Schritte in der Oeffentlichkeit durch den BSF durchgeführt worden, die früher unser Verband unternommen hätte.

Es soll noch erwähnt werden, dass seit 1919 im ganzen 27 kantonale Abstimmungen durchgeführt wurden, davon nur 10 vor 1940. Nur die zwei letzten sind positiv herausgekommen: es handelt sich um die Einführung des Stimmrechts für Bürgerinnen im Kanton Basel-Stadt und das bereits erwähnte integrale Frauenstimm- und -wahlrecht im Kanton Waadt.

Wenn auch ein Erfolg auf gesamtschweizerischem Boden bisher ausblieb, ist der Erfolg in den zwei Kantonen doch erfreulich, und es steht ausser Zweifel, dass der Gedanke des Erwachsenenstimmrechts immer mehr Fuss fasst und die Diskrepanz zwischen der heutigen tatsächlichen Stellung der Frau auf wirtschaftlichem, sozialem und rechtlichem Gebiet einerseits und ihrer politischen Rechtlosigkeit andererseits von immer weiteren Kreisen der Bevölkerung als untragbar empfunden wird. Darum sehen wir hoffnungsvoll in die Zukunft, und darum wollen wir in Montreux keine Trauerfeier, sondern ein frohes Fest der Hoffnung und Zuversicht feiern.

E. V. A.

Bienvenue à Montreux

Montreux aura le plaisir de recevoir les 23 et 24 mai prochain l'assemblée générale de l'Association suisse pour le Suffrage féminin qui fêtera en même temps son cinquantenaire.

Malgré le résultat négatif de la votation du 1er février nous désirons manifester notre reconnaissance à toutes celles et à tous ceux qui œuvrent depuis le début; grâce à leur zèle infatigable, la question du suffrage féminin reste posée et le verdict du 1er février ne nous décourage pas.

Nous désirons aussi, Mesdames les déléguées, vous associer à notre fierté de Citoyennes. Les Vaudoises inaugurent une ère nouvelle; elles portent une lourde responsabilité vis-à-vis de leur Patrie et vis-à-vis des femmes des autres cantons. Elles en sont conscientes et vont s'efforcer d'exercer convenablement leur droit tout neuf, afin de pouvoir jeter le poid de leur action dans la balance de la justice. Montreux, Mesdames, est le pays des promenades qui apaisent l'âme et le corps. Vous y trouvez dans un espace restreint, toutes les séductions de la nature: le lac, les montagnes, les bois, les prairies. Nous souhaitons que ce climat heureux soit propice à vos délibérations. Mesdames, le canton de Vaud vous attend; il s'apprête à vous faire un acceuil chaleureux et vous souhaite d'ores et déjà, la plus cordiale des bienvenue.

Gertrude Girard
Présidente section Montreux-Vevey

Commento ticinese alla votazione del 1. febbraio

A bocce ferme ci permettiamo aggiungere a quanto sostenitori ed avversari del suffragio femminile già hanno detto e scritto sui risultati di questa votazione Maschile, una parola che vuole, innanzitutto, analizzare oggettivamente le cifre di questa votazione e definire in seguito l'impressione che questo risultato ha prodotto sulle donne, e ciò alla luce della prospettiva femminile.

Va dapprima premesso che nessuno, negli ambienti femminile ticinesi e svizzeri, si attendeva che la votazione del primo febbraio desse un risultato positivo assoluto.

A tutti era noto che, trattandosi di una votazione federale, era necessaria, perchè riuscisse, oltre la maggioranza numerica, anche la maggioranza dei cantoni: maggioranza questa che neppure i più ottimisti avrebbero potuto attendere.

L'analisi dei risultati darà quindi adito a commenti solo se essa verrà diretta ai dati parziali e cioè ai risultati cantonali e comunali.

In parecchi cantoni sono mancati pochi voti affinchè la maggioranza diventasse affermativa.

Sul piano federale la votazione ha ottenuto una Maggioranza affermativa nei tre cantoni romandi di Ginevra, Neuchâtel e Vaud.

Orbene: questa maggioranza rappresenta per tutte le donne svizzere un vero successo, dato che per Vaud — come ognuno sa, si votava, il primo febbraio, anche sull'introduzione del suffragio femminile in materia cantonale e comunale — il problema è finalmente risolto.

Un primo passo è dunque fatto, nel modo più concreto e inequivocabile, grazie allo spirito democratico e equo dei vodesi! Già il 2 febbraio, gruppi politici ginevrini lanciavano un'iniziativa costituzionale per accordare, anche a Ginevra, in diritti politici alle donne in materia comunale e cantonale. La stessa cosa è avvenuta, poco dopo, a Neuchâtel.

L'ingranaggio sta mettendosi in moto. Anche senza peccare di eccessivo ottimismo, crediamo fermamente che più nessuno lo fermerà!

Esaminando i risultati della votazione dobbiamo ammettere lealmente che le Basilesi, ad esempio, potevano attendere meglio e più dai loro uomini.

Per quanto la percentuale di voto affermativi sia anche qui leggermente aumentata dalla votazione cantonale del 1954 — ci riferiamo a Basilea città — e cioè del 2%, la differenza fra i Si e i No è stata tanto esigua, i voti affermativi mancanti sono stati tanto pochi (1880 su 36 385 voti emessi), che facilmente si può capire la delusione e l'amarezza delle donne di Basilea. E ciò soprattutto quando si conosca un po' da vicino la loro intensissima e utile attività nella casa, nell'industria, nella scuola, negli uffici, in tutta la vita economica e sociale, insomma! A tutte le femministe basilesi e in particolare alle coraggiose insegnanti del Ginnasio femminile, la nostra più sincera solidarietà.

Il Ticino occupa, nella graduatoria svizzera, il quinto posto assoluto, con Basilea campagna, quinto posto che però viene ad essere, di fatto, se si escludono i tre cantoni romandi che hanno accettato la riforma, il secondo posto, con Basilea campagna, dopo Basilea Città e seguito da Berne e Zurigo.

Ciò non può che rallegrare tutte le donne ticinesi, le quali ringraziano i loro uomini d'aver dimostrato di capire la portata democratica del problema sul quale hanno votato il primo febbrario.

Su un totale di 28 904 voti emessi, mancavano, nel Ticino, 3758 voti affermativi affinchè il risultato diventasse positivo. Noi siamo convinte che se i molti che, a fior di labbra e non avendo argomenti validi per una discussione, hanno affermato di essere per il voto alla donna, avessero agito con maggior coerenza e lealtà, questo distacco sarebbe stato facilmente colmato. Ed allora anche il Ticino avrebbe potuto, coi tre cantoni romandi, raccogliere il meritato plauso e consenso non solo svizzero, ma anche dall'estero.

Il segreto dell'urna è imperscrutabile: perciò ripetiamo: un complimento agli avveduti e leali 10 000 elettori ticinesi che il primo febbraio 1959 hanno consapevolmente deposto il loro si nelle urne.

Invitiamo gli altri a una più serena e elevata meditazione del problema. Si tratta, come è stato detto, scritto e ripetuto da uomini politici, da redattori, giornalisti, conferenzieri di un atto di giustizia democratica.

Ma procediamo nell'esame dei risultati.

Ci sembra indispensabile a questo scopo richiamare il fatto che su 253 comuni, 37 comuni ticinesi hanno accettato l'introduzione del suffragio femminile e cioè:

Casima, Bissone, Carona, Vico/Morcote, Cimadera, Bogno, Pollegio, Aranno, Vezio, Bedano, Ronco s/Ascona, Loco, Russo, Berzona, Mosogno, Vergelletto, Indemini, Cavergno, Bosco Gurin, Fusio, Gudo, Osogna, Dongio, Corzoneso, Ponto Valentino, Calpiogna, Campello, Rossura, Bidogno, Comologno, Gresso, Broglio, Menzonio, Calonico, Corticiasca, Bedigliora, Torricella Taverne.

Anche questo risultato è d'incoraggiamento per tutte quelle ticinesi che da anni sostengono l'equità di questa rivendicazione. Non solo il progresso, invero rilevante, compiuto nei confronti della votazione cantonale del 1946 che vedeva 14 000 No contro 4000 Si, ma anche la forte percentuale di partecipazione alla votazione sta a dimostrare l'importanza del problema e anche l'interesse dell'elettore, interesse opportunamente risvegliato dall'oggettiva propaganda del Comitato d'Azione Cantonale.

Le donne ticinesi non possono e non devono quindi essere deluse dal risultato di questa votazione.

Lo devono sentire come un incitamente sicuro a continuare nel loro fattivo lavoro di persuasione.

Alma Zeli-Bacciarini

Eine St.-Galler Frauenstimmrechts-Motion

Im St.-Galler Grossen Rat wurde eine Motion eingereicht, die eine Revision der Kantonsverfassung zugunsten der politischen Gleichberechtigung der Frauen bezweckt. Die Revision soll die Wählbarkeit von volljährigen Schweizer Bürgerinnen in Schulräte, Kirchenvorsteherschaften und Gerichte umfassen.

Eine bedeutende Frau und Vorläuferin der schweizerischen Frauenbewegung

Zum 300. Geburtstag von

Hortensia Gugelberg von Moos

1659—1715

Die Bündner Patrizierin Hortensia Gugelberg von Moos, geb. von Salis, gilt ihrer Aeusserungen und Anschauungen wegen als die erste Vorläuferin der schweizerischen Frauenbewegung. Sie wagte es, in einer Schrift, die im Jahre 1695 veröffentlicht wurde, von welcher später noch die Rede sein wird, gleiches Recht für Mann und Frau in religiösen Angelegenheiten zu fordern, und dass die Frau ihre gewonnenen Erkenntnisse auch verkünden dürfe. Sie erhob sogar den Anspruch, dass der Frau auch das Recht zustehe, ein öffentlciihes Amt zu bekleiden.

Hortensia Gugelberg gehörte zu jenen Menschen, die tief verwurzelt mit dem Erdreich sind, dem sie entstammen, anderseits aber durch ein reiches äusseres und inneres Erleben und dank vielseitiger Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten aus ihrer Umgebung herauswachsen und damit ihre Mitmenschen überragen. Sie stand im Briefwechsel mit berühmten Theologen, Aerzten und Naturforschern und soll sogar mit der Königin Anna von England korrespondiert haben.

Das erhalten gebliebene Jugendbildnis der Hortensia von Salis zeigt sie in einem reich gearbeiteten Kleide, die Arme über dem Schoss gekreuzt; auf Schultern und in die hohe, markante Stirn fallen fein gedrehte Locken. Besonders wird man von der Nachdenklichkeit, die aus den klaren Zügen spricht und vom klugen Blick der ruhig beobachtenden Augen angezogen.

Hortensia vereinigte in sich den für den Menschen der Barockzeit charakteristischen Gegensatz zwischen einer religiösen Strenge und natürlichen Lebensfreude. So war sie eine von wahrer Frömmigkeit durchdrungene Frau, die nach ihren eigenen Aussagen jeden Tag in der Bibel las; daneben war sie im Kreise ihrer Verwandten und Freunde als gesellige Natur und anregende Gesellschafterin sehr beliebt. Sie kam im Jahre 1659 in Maienfeld zur Welt und war das erste Kind des dortigen Stadtvogtes Gubert von Salis-Soglio und der Ursula von Salis-Maienfeld. Es folgte ihr noch eine zahlreiche Geschwisterschar, doch das 13. Kind kostete der Mutter das Leben. Aus Bemerkungen Hortensias geht hervor, dass man ihr keine humanistische Bildung angedeihen liess. Man mass damals auch in vornehmen Kreisen der Erziehung der Töchter keine Bedeutung bei und begnügte sich damit, sie durch einen Hauslehrer in Lesen und Schreiben, Französisch und Religion unterrichten zu lassen.

Unter den Vorfahren Hortensias finden wir Politiker und Juristen, daneben auch viele Offiziere in fremden Diensten, die es oft zu hohen Ehren brachten und für ihren Mut und ihre Tapferkeit Auszeichnungen erhielten. Andere bekleideten in reiferen Jahren hohe Verwaltungsämter. Wir treffen sie als Podestaten des Bergells, Gubernatoren des Veltlins usw. Der Grossvater mütterlicherseits, Carl von Salis, war ein Bruder Ulysses von Salis, der als erster Schweizer in französischen Diensten den Rang eines «Maréchal des camps et des armées du Roi» erhielt. Ihr Urgrossvater, Hans Luzi Gugelberg von Moos, amtete als Gesandter an den Höfen von Frankreich, Venedig und Mailand. Er war ein eifriger Verfechter der neuen Glaubenslehre, der unerschrocken dem Feinde die Stirne bot. Hortensia wird wohl von diesem Ahnherrn ihre grosse Willenskraft und die calvinistische Gesinnung ererbt haben.

In Maienfeld fand am 10. Januar 1682 die Hochzeit der Hortensia von Salis mit ihrem Vetter Rudolf Gugelberg von Moos statt. Es war eine Art Familienbeschluss, denn Hortensias Grossmutter mütterlicherseits hatte testamentarisch bestimmt, dass diejenige ihrer Enkelinnen, welche einen Gugelberg heirate, von ihr zusätzlich 3000 Gulden erhalte, die nun Hortensia zufielen. — Auch ihr Gatte hatte jenseits der engen Heimatgrenzen sein Fortkommen gesucht und stand als Hauptmann in französischen Diensten. Der Ehe entsprossen mehrere Kinder, die aber alle im zartesten Alter dahinstarben. Nach zehnjähriger Ehe verlor Hortensia auch den Gatten, der am 3. August 1692 bei Steenkerken in Holland, von einer Musketenkugel in den Kopf getroffen, auf dem Schlachtfelde fiel.

Mit 33 Jahren Witwe, war sie reif genug, ihr Leben nunmehr allein zu gestalten und begehrte keine zweite Ehe einzugehen. Sie wandte sich durch Selbststudium und durch einen regen Gedankenaustausch mit gelehrten Männern theologischen Fragen und vor allem der Medizin zu, weshalb ihr grosses Wissen bald die Bewunderung der Zeitgenossen erregte. Der Zürcher Arzt und Naturforscher Prof. Scheuchzer war ihr Berater in medizinischen Problemen. Auch mit dem grossen Theologen Heidegger in Zürich verkehrte Hortensia und las mehrere seiner Schriften. Ihr Ruf als erfolgreiche Aerztin — natürlich als Empirikerin — drang weit herum, so dass man von nah und fern ihre Hilfe begehrte. Immer war sie bereit, den Kampf mit dem Tod aufzunehmen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Nochmals Zivilschutz

Vor der Abstimmung vom 24. Mai 1959

Nach der Diskussion über den Zivilschutz in unseren letzten Nummern sowie in den von der Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung redigierten Sonderseiten «Frauenstimmrecht» vom 17. April und 15. Mai geben wir hier noch den uns mit dem Wunsche der Veröffentlichung zugeschickten zwei Aufrufen Raum:

Appell an alle Frauen

Die Abstimmung vom 24. Mai über die Einführung eines Verfassungsartikels über den Zivilschutz ist von entscheidender Bedeutung für das Schicksal von uns Zivilpersonen im Fall eines zukünftigen Krieges oder in Katastrophenfällen.

Angst ist der grösste Feind im Kriegs- und Katastrophenfall. Angst hat, wer nicht Bescheid weiss. Der Zivilschutz muss auf solider Grundlage aufgebaut werden.

Gerne hätten wir dem Verfassungsartikel durch Urnengang zur Annahme verholfen. Jede Frau soll sich zur Pflicht machen, sich mit allen Mitteln für die Abstimmung vom 24. Mai über den Zivilschutz einzusetzen.

Bund schweizerischer Frauenvereine
Die Präsidentin: D. Berthoud

Die Zürcher Frauenzentrale und die Frauenzentrale Winterthur, die seit Jahren am Aufbau des Zivilschutzes mitarbeiten, Mitglied des Zürcher Bundes für Zivilschutz und des kantonalzürcherischen Aktionskomitees für den Verfassungsartikel über den Zivilschutz sind, schreiben uns:

Am Ausgang der Abstimmung vom 24. Mai über den Zivilschutzartikel sind wir Frauen so gut wie die Männer interessiert. Zivilschutz ist Vorsorge für gefahrvolle Zeit, mögen Naturkatastrophen oder Kriegshandlungen unser Land heimsuchen.

Wir kennen die Gründe, die dagegen ins Feld geführt werden. All diesen Ablehnungsgründen entgegen ist folgendes zu bedenken. Als Hausfrauen wissen wir, dass Vorsorge ein Teil unserer täglichen Arbeit ist und dass schlecht haushaltet, wer alles auf den letzten Augenblick ankommen lässt. Dies gilt auch für den Zivilschutz. Unsere Familie, Kinder, Eltern, Alte, Kranke, unser Heim, unser Arbeitsplatz, Stadt und Dorf mit allen öffentlichen Einrichtungen können eines Tages unter einer Bedrohung stehen, welche — darüber bestehen keine Illusionen — blitzartig hereinbrechen und schonungslos über uns hinfahren wird. Wir leben in einer Welt, die voll von Zündstoff ist.

Helfenwollen ist eine elementare menschliche Regung, die in hohem Masse gerade uns Frauen innewohnt. Aber um wirklich helfen zu können, bedarf es der Planung und der Schulung, heute und den heutigen Waffen gegenüber mehr als je. Der Zivilschutzartikel wird den Weg dazu frei machen.

Am 1. Februar haben die Stimmbürger die Einführung des Frauenstimmrechts abgelehnt. Wir können und werden diese kurzsichtige Missachtung unserer Rechte als Staatsbürgerinnen nicht vergessen. Jetzt geht aber die Erhaltung von Herd und Heimat vor. Darum wird der 24. Mai auch für uns Frauen von grosser Bedeutung sein. Mit Zuversicht erwarten wir, dass die Stimmbürger Ja stimmen. Ist die erste Zivilschutzabstimmung von 1957 negativ verlaufen, hauptsächlich, weil den Frauen das Obligatorium zur Dienstleistung hätte auferlegt werden sollen, sieht der neue Zivilschutzartikel für uns Freiwilligkeit vor. Die Frauen haben sich im letzten Krieg bewährt. Auch die gegenwärtige Generation wird sich trotz häuslich und beruflich starker Belastung bewähren, jetzt im Willen zur Vorsorge. Wir zählen auf das Pflichtbewusstsein der Frauen aller Altersstufen, sich der Schulung und Ausbildung zu gegebener Zeit in der Hausfeuerwehr, in der Obdachlosenfürsorge und in andern Hilfeleistungen in voller Bereitschaft zu unterziehen.

Zürcher Frauenzentrale

und 45 der ihr angeschlossenen Frauenorganisationen von Stadt und Kanton Zürich

Frauenzentrale Winterthur

Umgestaltung des zürcherischen Schulgesetzes

(Korr.) Am nächsten Sonntag hat das Zürchervolk u. a. über eine Abänderung des nun 60 Jahre alten Schulgesetzes zu befinden. Es betrifft dies die Neugestaltung der Oberstufe, d. h. des 7. und 8. Pflichtjahres. Das heute geltende Gesetz vom 11. Juni 1899 bestimmt acht obligatorische Schuljahre. Nach Abschluss der sechsten Primarklasse kann ein Kind entweder in die im Kanton Zürich so viel gerühmte Sekundarschule treten oder es muss die oft zu Unrecht abgewertete Oberschule durchlaufen. Dieser Zustand befriedigt schon lange nicht mehr und sowohl Regierung, Erziehungsrat wie Lehrerschaft suchten nach besserer Lösung. Die stetig anhaltende Umgestaltung im Unterrichtswesen, wo dank der Technik weit mehr praktischer Anschauungsunterricht geübt wird als in früheren Jahren und die Verfügung des schweizerischen Bundesrates von 1938, welche das Mindesterwerbsalter für Jugendliche auf 15 Jahre festsetzte, haben schon lange zur Erkenntnis geführt, dass das zürcherische Volksschulgesetz remedurbedürftig ist. Unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg sind, vorerst in den Städten Zürich und Winterthur, später auch in grösseren Landgemeinden, sogenannte Versuchsklassen aufgezogen worden, in welcher das reifer gewordene Kind seiner Begabung gemäss individueller unterrichtet wird. So sollte die zu viel beanspruchte Sekundarschule von Elementen verschont werden, die dem vorgeschriebenen Lehrplan nicht in vollem Masse zu folgen vermögen, ohne jedoch in die eigentliche Oberschule verwiesen zu werden. Die damit gemachten Erfahrungen sind ermunternd, denn manch ein Knabe oder Mädchen hat den Weg ins Leben nach Absolvierung dieser Versuchsklassen leichter gefunden. So schritt die Regierung zur Ausarbeitung eines neuen Schulgesetzes, das nach jahrelanger Beratung im Kantonsrat von diesem im März 1953 an die Exekutive zurückgewiesen wurde. Weltanschauliche und auch praktische Beweggründe — es hätte u. a. das 9. obligatorische Schuljahr eingeführt werden sollen — waren die Ursache dieses Vorgehens, sehr zum Bedauern des sonst schulfreundlichen Zürchervolkes.

Heute nun steht lediglich die Umgestaltung der Oberstufe zur Diskussion. Die Gesetzesnovelle will diese Abteilung in drei Schultypen einteilen, nämlich in die bisherige Sekundarschule, in die Realschule und in die Oberschule. Die zwei erstern werden in drei Jahreskursen geführt, während die letztere deren zwei aufweist. Die obligatorische Schulpflicht ist nach wie vor auf 8 Jahre bemessen, wobei es den Gemeinden überlassen wird, das 9. Schuljahr einzuführen oder nicht. Die Sekundarschule will dem geistig geweckten Kinde den direkten Eintritt ins praktische Leben erleichtern helfen. So kann der junge Mensch entweder eine Berufslehre antreten oder eine Mittelschule besuchen. Die Realschule versucht, Kindern, die gute manuelle Fähigkeiten aufweisen, diese auszuwerten, daneben ... aber den theoretisch-abstrakten Unterricht nicht vernachlässigen. In beiden Schularten wird, wie für unser mehrsprachiges Land recht und billig, Französisch gelehrt. In der Realschule erhalten die Knaben Handfertigkeits-, die Mädchen Haushaltsunterricht. In der Oberschule wird diesen beiden Tätigkeitsgebieten vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Oberschule steht Kindern offen, welche ihrer geistigen oder körperlichen Veranlagung wegen dem Lehrplan der zwei andern Schultypen nicht folgen können, was aber keineswegs eine Herabminderung des Bildungsganges dieser von der Natur aus behinderten jungen Menschen bedeutet. Repetenten, die immer wieder in Erscheinung treten, dürfen, nach Annahme des Gesetzes, inskünftig die 6. Primarklasse nicht mehr länger belasten, sondern sie werden in der Oberschule ihrem Können gemäss unterrichtet. In Zürich selbst ist das sogenannte Werkjahr eingeführt worden, und schulentlassene Knaben, die geistig oder körperlich dem Antritt einer Lehrzeit noch nicht gewachsen sind, handwerkliche Kenntnisse beigebracht werden. Sonderklassen für schwer erziehbare, dann für geistig schwach begabte Kinder und neuerdings heilpädagogische Kurse für sprachbehinderte Schüler ergänzen die Unterrichtsmöglichkeiten, ohne dass eine der drei Schultypen davon in Anspruch genommen würde.

Die vorgesehene Schulreform nimmt sich auch der Kindergärten an und sieht eine Förderung dieser Institution ausdrücklich vor. Dann sind Schülerinnen vom Besuch der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule dispensiert, wenn sie den Mädchenhandarbeitsunterricht und den Haushaltungsunterricht an der Real- oder an der Oberschule vollständig besucht haben. Eine sicherlich willkommene und berechtigte Neuerung ist die vorgesehene Wählbarkeit der Frau in die Schulpflege, eine Mission, die bisher im Kanton nur Frauen in den Städten Winterthur und Zürich erfüllen durften. Als Novum ist der etwas veränderte Beginn der Schulpflicht zu nennen. Bisher mussten die Kinder, welche bis Ende April eines Jahres das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, im Frühling in die Schule; inskünftig soll als Altersgrenze das dem neuen Schuljahr vorangegangene Kalenderjahr gelten.

Gewiss verfügen andere Kantone und Länder bereits über mehrere Schultypen, und der sonst als fortschrittlich geltende Kanton Zürich darf sich nicht rühmen, hierin führend zu sein. Das Versäumte soll nun nachgeholt werden, und es ist zu hoffen, dass der Souverän (ohne Frauen, ohne Mütter, ohne Lehrerinnen! Red.) der Vorlage zustimmen wird.

A. B.

ICW-Pressekonferenz in Wien

BWK Zu Beginn der vom 5. bis 15. Mai in Wien durchgeführten Tagung der Exekutive des Internationalen Frauenrats (International Council of Women ICW) lud der Bund österreichischer Frauenvereine die Presse zu einer Konferenz ein. Im geschmackvoll ausgestalteten geräumigen Saal des unweit der Hofburg befindlichen Pressehauses waren Journalisten und Redaktoren (Kollegen und Kolleginnen) in erfreulicher Zahl anwesend, und nahmen die über das Wirken des ICW orientierenden Kurzreferate zur Kenntnis. — Ueber Ziele und Arbeit des Bundes österreichischer Frauenvereine seit dessen Gründung durch die unvergessliche Marianne Hainisch referierte Dr. Tilly Kretschmer-Dorninger in einem gedrängten, klugen Exposé, das uns noch zur Veröffentlichung im Frauenblatt zugehen wird.

Die internationale ICW-Präsidentin, Mme Marie Hélène Lefaucheux, Paris, wo sich seit dem Rücktritt der inzwischen verstorbenen Frau Dr. J. Eder-Schwyzer auch die Headquarters befinden, gab in französischer Sprache über das Schaffen sowohl der einzelnen Nationalverbände wie des ICW als grösster internationaler Dachorganisation Aufschluss. Mme Barzin, die Redaktorin des Bulletin Primmestriel und Präsidentin der Presse-, Radio- und Television-Kommission innerhalb des ICW übersetzte ins Deutsche, was gesagt wurde.

So erfuhr man u. a., dass in Griechenland durch die Arbeit und Beeinflussung des ICW der Weg für die Gleichberechtigung der Frauen geebnet wurde, wie es überhaupt in manchen Ländern dem Einsatz des ICW zu verdanken ist, wenn in den letzten Jahrzehnten die Stellung der Frau eine wesentliche Besserung aufzuweisen hat.

In Frankreich z. B. wacht der Nationale Verband über die Gestaltung eines neuen Gesetzes über die Eherechte der Frau, das — so wie es im Entwurfe vorliegt — eine Reihe von Benachteiligungen für die Frauen in sich schliesst. Es muss alles versucht werden, dass das Gesetz nicht in der augenblicklich vorliegenden Fassung angenommen und rechtskräftig wird.

Interessantes wusste auch die Präsidentin der int. Migration-Kommission, Mme Chevalley (Frankreich) über die Bemühungen der Flüchtlinglager-Aufhebung, und eine Enquête über junge emigrierte Ungarinnen zu berichten. Die Resultate, die in den einzelnen Nationalräten innerhalb dieser Kommission gesammelt wurden, haben nun während der Wiener Tagung Diskussion und Beschlussfassung erfahren.

Die anwesenden Pressevertreter stellten lebhafte Fragen, und in der Folge interessierten sie sich auch für weitere Veranstaltungen des von 150 Delegierten aus 23 Ländern besuchten Wiener Meetings, über das wir noch ausführlicher berichten werden.

Politisches und anderes

Genfer Aussenministerkonferenz

In den Sitzungen vom Donnerstag und Freitag haben die Westmächte und die Sowjetunion ihre Pläne betreffend Deutschland und Berlin dargelegt. Die Vorschläge, die Staatssekretär Herter im Namen der drei Westmächte unterbreitete, enthalten in den vier Etappen folgende Massnahmen: 1. Uebergangsregelung für Berlin; 2. Bildung eines gemischten Ausschusses von 25 westdeutschen und 10 ostdeutschen Vertretern zur Ausarbeitung eines Gesetzes für freie und geheime gesamtdeutsche Wahlen; 3. Innerhalb von zweieinhalb Jahren Abhaltung von Wahlen für eine gesamtdeutsche Versammlung und Bildung einer gesamtdeutschen Regierung; 4. Abschluss eines endgültigen Friedensvertrages mit der gesamtdeutschen Regierung. Gleichzeitig werden Massnahmen zur Aufrechterhaltung der europäischen Sicherheit umrissen.

Der sowjetische Aussenminister Gromyko bezeichnete den westlichen Gesamtplan als «undurchführbar» und legte statt dessen den sowjetischen Entwurf für einen Friedensvertrag als Gegenvorschlag zur Diskussion vor. Dieser Entwurf nennt als wesentliche Punkte: Deutschland verpflichtet sich, auf Gewaltanwendung oder Gewaltandrohung zu verzichten. Westdeutschland verlässt die NATO und Ostdeutschland tritt aus dem Warschauerpakt. Alle ausländischen Streitkräfte und Stützpunkte werden innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Vertrages aus Deutschland zurückgezogen. Die Grenzen des künftigen Deutschlands bleiben jene vom 1. Januar 1959, Westberlin wird in eine demilitarisierte «freie Stadt» verwandelt. — Der sowjetische Vorschlag sieht den Abschluss eines Friedensvertrages vor einer Wiedervereinigung vor.

Herters Besuch in Rom

Staatssekretär Herter stattete der italienischen Regierung einen kurzen Besuch über Pfingsten ab. Nach dem gemeinsamen Communiqué wurde eine volle Uebereinstimmung betreffend der Genfer Aussenministerkonferenz festgestellt. Herter bestätigte, dass im Falle einer Erweiterung der Genfer Konferenz die Westmächte in erster Linie die Zulassung Italiens vorschlagen würden.

Chruschtschews Antwortnoten an Eisenhower und Macmillan

Ministerpräsident Chruschtschew hat die Schreiben von Präsident Eisenhower und Premierminister Macmillan über die Einstellung der Kernwaffenversuche beantwortet. Chruschtschew erklärt, eine Einigung über das Suspektionsproblem könnte den Weg zu einem Verbot von weiteren Nuklear-Experimenten ebnen. Er schlägt vor, alle zwei Jahre Suspektionen in einem vorher bestimmten Ausmass auf den Territorien der Sowjetunion, den USA und Grossbritannien durchzuführen.

Die neue holländische Regierung

Die seit zwei Monaten dauernde holländische Regierungskrise ist gelöst worden. Es wurde eine bürgerliche Koalitionsregierung unter dem katholischen Professor S. E. de Cuay gebildet. Es handelt sich um die erste holländische Nachkriegs-Regierung ohne sozialistische Mitglieder.

Weitere Verschlechterung im Befinden Dulles'

Wie am Sonntag in Washington verlautete, hat sich der Gesundheitszustand Dulles' weiter verschlechtert. Der 71jährige Dulles werde zur Zeit nicht mehr gegen seine Krebserkrankung behandelt, da er wegen einer Lungenentzündung stark geschwächt sei.

Das Friedensabkommen in der schweizerischen Maschinen-Industrie

Zwischen dem Arbeitgeberverband und den Arbeitnehmerverbänden der schweiz. Maschinen- und Metallindustrien wurde das Friedensabkommen, dessen Gültigkeit Mitte Juli dieses Jahres abläuft, um weitere fünf Jahre verlängert. Die wöchentliche Normalarbeitszeit wird ab Mai 1960 von bisher 46 auf 45 Wochenstunden herabgesetzt. Es wurde auch eine Neuregelung der Ferien der Arbeiter getroffen.

Der Anlagefonds der AHV steigt auf 4669,3 Mill. Fr.

Der Bundesrat hat den Bericht des Verwaltungsrates sowie die Rechnung des Ausgleichsfonds der AHV für das Jahr 1958 genehmigt. Es ergibt sich ein Einnahmenüberschuss von 310,1 Millionen Fr. Der Nennwert sämtlicher Anlagen des Ausgleichsfonds stellte sich am 31. Dezember 1958 auf 4669,3 Millionen Franken.

Abgeschlossen Dienstag, 19. Mai 1959 *cf*

Rosa Neuenschwander zum Dank

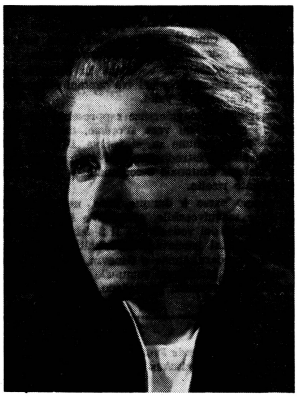
Rosa Neuenschwander, die grosse und volksverbundene «Kantonsmutter», ist von ihrem Posten als Präsidentin des Bernischen Frauenbundes zurückgetreten. Dreieinhalb Jahrzehnte lang hat sie diesen Zusammenschluss mit beispielhafter Hingabe, Umsicht und Tatkraft geleitet. Unter Führung Rosa Neuenschwanders hat sich der Frauenbund zu einer lebendigen Mitte entwickelt, die sammelt und ausstrahlt; zu einer tragenden und umfassenden Organisation mit stets wachsendem Aufgaben- und Studienbereich, die zu Stadt und Land der Allgemeinheit wertvollste Dienste leistet und in der bernischen Oeffentlichkeit hohes Ansehen geniesst. Mit Rosa Neuenschwander an der Spitze ist durch den Bernischen Frauenbund der Zusammenhalt zwischen Städterinnen und Bäuerinnen gefördert, das Streben der einzelnen Frauenverbände auf gemeinsame grosse Ziele ausgerichtet und das öffentliche Leben um das «kantonsmütterliche Element» bereichert worden. Dankbar und in Verehrung gedenken heute viele der führenden Frau und der ausserordentlichen Leistung, die sie, mit ihrem klaren Kopf und warmen Herzen ganz bei der Sache, im Dienst des Frauenbundes vollbracht hat — und damit auch im Dienst der Jugend, der Frauen, der Schwachen und Hilfsbedürftigen aller Art, der Familie, des ganzen Berner Volkes.

Heute, da Rosa Neuenschwander ihrer geschwächten Gesundheit wegen das Steuer aus der Hand geben musste, sei auch daran erinnert, was die gesamte schweizerische Frauenbewegung dieser bedeutenden Bernerin verdankt. Rosa Neuenschwander, die «Mutter des SAFFA-Gedankens», leitete die erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in die Wege, und es bleibt unvergessen, welch grosse Verdienste sie sich an der Spitze des SAFFA-Organisationskomitees und jene eindrucksvolle fraueliche Leistungsschau erworben hat. Die gesamte schweizerische Frauenbewegung ist durch diese erste SAFFA nachhaltig gefördert worden. Und dank jenem grossen fraulichen Gemeinschaftswerk hat der Solidaritätsgedanke in den Reihen der Schweizerinnen, aber auch das soziale Verantwortungsgefühl der Frau eine Stärkung erfahren. Als die Schweizer Frauen die Aufgabe der zweiten SAFFA anpackten, war man sich denn auch darüber im klaren, dass die Würde der Ehrenpräsidentin Rosa Neuenschwander zukomme.

«La grande réalisatrice» — so wird Rosa Neuenschwander zu Recht von den Westschweizerinnen genannt. Wegbereitende, wegleitende Arbeit leistete sie vor allem auch auf sozialem Gebiet wie auf jenem des frauenberuflichen und hauswirtschaftlichen Bildungswesens. Sie hat in Bern die Berufsberatung für Mädchen von Grund auf geschaffen und ausgebaut, eine heute nicht mehr wegzudenkende städtische und staatliche Einrichtung, der sie während dreier Jahrzehnte vorstand. Den Verkäuferinnen verhalf sie zu einer gründlichen Schulung und Berufslehre. Auch des Frauengewerbes nahm sie sich an, förderte mit Energie die Bestrebungen zur bessern Ausbildung in diesen Berufen. Beim bernischen und schweizerischen Zusammenschluss der im Gewerbe und in der Landwirtschaft tätigen Frauen, war sie die treibende Kraft. Und dass, allen Widerständen zum Trotz, der «langsame Kanton» der erste war, in dem das junge Mädchen eine geregelte Haushaltlehre durchlaufen konnte, dafür sorgte wieder die in ihrem Wollen so beharrliche, bahnbrechende Bernerin. Auch für die bäuerliche Haushaltlehre hat sie sich eingesetzt und mit der trefflichen Schulung für bäuerliche Haushaltleiterinnen einen neuen vielseitigen Frauenberuf geschaffen. Minderbegabten, nicht ganz Vollwertigen zu helfen, sich ins Erwerbsleben einzugliedern, ist stets ein besonderes Anliegen der Frau gewesen, die so nachhaltig auf die berufliche und hauswirtschaftliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend eingewirkt hat. Auch für die Sache des Frauenstimmrechts hat sich Rosa Neuenschwander je und je eingesetzt.

Um die Not der Arbeitslosen zu mildern, gründete sie in der Krisenzeit der dreissiger Jahre die kantonalbernische Winterhilfe, aus der die schweizerische hervorgegangen ist. «Tag der Frauenwerke», Landeskirchlicher Fürsorgedienst — noch sind sie nicht alle aufgezählt, die Schöpfungen der verantwortungsbewussten, helferwilligen Frau, der das Entwerfen und Verwirklichen gleicherweise gegeben ist.

Gerda Stocker-Meyer



Unsere Vorschau auf Tagungen schweizerischer und internationaler Frauenorganisationen

Schweiz

11./12. Juni Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund: Delegiertenversammlung im Casino in Lugano.

13./14. Juni Feier des 40jährigen Bestehens und ordentliche Delegiertenversammlung der kantonalen Bündnerinnen-Vereinigung in Zernez.

22./26. Juni 4. internationaler Kongress der Lebensmittelverteilung und internationale Lebensmittel-Ausstellung in Lausanne im Rahmen der Ausstellung Aida 1959 (13. 6. bis 27. 6.).

28. Juni Delegiertenversammlung des Schweiz. Arbeitslehrerinnenvereins in Zug.

Ausland

21.—24. Mai XIV. Kongress des internationalen Verbandes «Oeuvres catholiques de protection de la jeune fille» in Lissabon.

Am 28. Mai findet die Hundert-Jahr-Feier der Rotkreuz-Pflegerinnenschule «La Source» in Lausanne statt, bei welcher Gelegenheit im Palais de Beaulieu eine Gedächtnisausstellung eröffnet wird.

Ende Mai Europäische Zusammenkunft der Zonta-Clubs in Kopenhagen.

1.—6. Juni Internationaler Krankenhaus-Kongress in Edinburg. Thema: Methoden zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit im Krankenhaus.

8.—11. Juni Kongress der internationalen Vereinigung der Lyceum-Clubs, Stockholm.

29. Juni bis 5. Juli VII. Kongress des «Bureau international catholique de l'Enfance», in Lissabon, Thema: «L'enfant et son avenir professionnel.»

Mit Schweizer Ware gute Wahl getroffen

Die Frau in der Kunst

Begegnung mit einer Dichterin

Die Mitglieder und Gäste der literarischen Sektion des Zürcher Lyceumclubs haben kürzlich die eindrucksvolle Begegnung mit der österreichischen Erzählerin Imma Bodmershof erlebt, die an einem Nachmittag aus ihrem im vorigen Jahr erschienenen Roman «Sieben Handvoll Salz» vorlas. Schon die Tatsache, dass die Autorin von einer bekannten Persönlichkeit des literarischen Zürich, Professor Robert Faesi, mit einer überzeugten Würdigung ihres Schaffens eingeführt wurde, deutete darauf hin, dass man es mit einer Persönlichkeit von besonderem künstlerischen Format zu tun hatte. In der Tat ist Imma Bodmershof als Erzählerin keine alltägliche Erscheinung. Sie hat sich mit ihren Romanen «Der zweite Sommer», «Die Rosse des Urban Reutner», «Das verlorene Meer» (indem sie die Leser nach Brügge in Flandern, «Bruges la morte» führt), sowie mit vier unter dem Titel «Solange es Tag ist» erschienenen Novellen in literarischen Kreisen einen guten Namen gemacht. Für den 1958 erschienenen Roman «Sieben Handvoll Salz» hat sie kürzlich den grossen österreichischen Staatspreis für Literatur erhalten.

Die Handlung dieses Buches, aus dem Imma Bodmershof im Lyceumclub einige Abschnitte vorlas, spielt auf Sizilien. «Sieben Handvoll Salz» muss nach der Ueberzeugung der Sizilianer ein von aussen Zugereister gegessen haben, ehe er sie und ihr Land verstehen, bei ihnen heimisch werden kann. Dies führt in dem Roman Roberto, ein Deutscher, der, zurückgekehrt aus dem zweiten Weltkrieg, in seiner eigenen Heimat menschlich entwurzelt, nach Sizilien kommt, um eine ihm von einem entfernten italienischen Verwandten seiner Mutter als Erbe zugefallene Proprietà in Besitz zu nehmen. Die Eroberung des ihm von Einheimischen streitig gemachten Landsitzes wird für ihn, der spürt, dass jetzt und hier erst sein eigentliches Leben anfängt, zugleich zu einem Kampf um das innere Heimatrecht auf der Insel. Spannungsvoll, fesselnd, und in einer Sprache, die sich nie ausserhalb des Dichterischen bewegt, schildert uns die Autorin die Eindrücke der Natur Siziliens auf den jungen Deutschen, seine Begegnungen mit verschiedenen Vertretern des Volkes, das geheimnisvolle und unheimliche Wirken der Maffia. Einfache Menschen mit einer «uralten Bereitschaft zu dulden» erscheinen in diesem Buch ebenso wie Intriganten; zwei Frauen, ein kindliches Mädchen aus dem Volke und eine junge begabte Keramikerin, werden in bedeutsamen Zusammenhängen mit dem «Helden» der Erzählung gezeigt. Am eindrucksvollsten waren in der Vorlesung der Autorin jedoch die Schilderungen der Natur und ihres bestimmenden Einflusses auf die Bewohner des Landes. Die Beschreibung eines Aufstiegs auf den Mongibello, wie die Sizilianer den Aetna nennen, wird vielen der Zuhörerinnen noch lange im Gedächtnis haften bleiben. — Der Dank der Anwesenden für die Begegnung mit einer Dichterin, die mit den vorgelesenen Proben aus ihrem Roman sich als eine Gestalterin von ungewöhnlichem Können erwies, war herzlich. *m. n.*

Zwei Malerinnen im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich

Der Kunstsalon Wolfsberg in Zürich hat im Mai zwei Malerinnen Gastrecht gegeben, Marguerite Frey-Surbek und Yvonne Assimon. Zwei Künstlerinnen, zwei Temperamente! In den Ausstellungsräumen des obern Stockes entfaltet Margrit Frey-Surbek, die Gattin des Berner Malers Victor Surbek, ihre ganze farbenfrohe Lebensfreude. Wie glüht und blüht es da auf den Blumenbildern, in denen das Talent der Künstlerin sich wohl am schönsten dartun kann, sei es in der faszinierenden Pracht eines Malvenstrausses, in der Zartheit von Anemonen oder in der subtilen farbigen Verhaltenheit der Lobelien im Blumentopf auf dem Tisch, einem der früheren Werke der Malerin. Schlechtweg bezaubernd aber hat Margrit Frey-Surbek auch die Atmosphäre einer Terrasse überm See im Vorfrühling oder einer Hauswand mit blühenden Blumen davor eingefangen. Aehnlich suggestiv sind ihre Intérieurs; «ma chambrette à Paris» und «Fenster und Spiegel» gehören zu den besten Bildern der Kollektion, aus der auch das «Stilleben - blaue Katze» keineswegs unerwähnt bleiben darf. Auch als Porträtistin zeigt die Künstlerin ihr reifes Können; Verve und Temperament entfaltet sie in der Darstellung der geschmückten Häuserfront des «festlichen Bern» und in der abendlichen Impression von «Manhattan». Alles in allem bezeugt diese Ausstellung einmal mehr das glückliche, unverbildete Gefühl der Malerin für die Harmonie der Natur und der Dinge und eine Könnerschaft, die Margrit Frey-Surbek in die erste Reihe der heutigen Schweizer Künstlerinnen stellt.

In den Bildern und Zeichnungen von Yvonne Assimon vibriert ein andersartiges Lebensgefühl. Ihre Blumenbilder und «natures mortes» sind irgendwie bei aller scheinbarer Schlichtheit raffinierter und nervöser in der Komposition wie Farbgebung. Man glaubt bei dieser Künstlerin immer das Experimentieren zu spüren; noch hat sie nicht die eindeutige Linie, die unseres Erachtens eine Stärke ihrer bernischen Kollegin bedeutet. Doch lebt in ihren Arbeiten ein sehr persönliches Farbempfinden, das sich besonders eindrucksvoll in ihren Meer- und Segelboot-Darstellungen äussert. «Bateaux de pêche sur l'Adriatique», «Les voiles», «La barque bleue» gehören zu den geglücktesten Bildern der Künstlerin. Während die «Danseuse au repos» eine merkwürdig puppenhafte Starrheit zeigt und auch farblich nicht eben interessant ist, manifestiert sich in den Stilleben ein bemerkenswerter innerer Rhythmus. «Nature morte aux marrons d'Inde» beweist wohl am eindeutigsten die Eigenart eines Farbempfindens, das in seiner Differenziertheit fesselt.

Man darf sich aufrichtig freuen, dass der Kunstsalon Wolfsberg mit dieser Ausstellung zwei Künstlerinnen ehrt, die es verdienen. *-i-*

Attilia Stingelin – eine charmante Mittlerin zwischen Italien und der Schweiz

vrg. Seit einiger Zeit kann man am Radio einem seltsamen Match zuhören, der zwischen der Schweiz und Italien ausgetragen wird. Die Bälle schiesst und fängt auf im neckischem Wechsel: Attilia Stingelin-Venturini. Das Endresultat soll — so wurde uns verraten — unentschieden sein; Kritik und Lob sollen zu gleichen Teilen verteilt werden, denn nicht der Sieg ist hier wichtig, sondern das gegenseitige Verständnis. Und gerade für dieses wirbt Attilia Stingelin schon seit vielen Jahren in zahlreichen Geschichten und Romanen. Sie bringt für diese Mittlerrolle die besten Voraussetzungen mit, wurde sie doch in Italien, in Triest geboren, wurde jedoch vor mehr als zehn Jahren durch Heirat Schweizerin und wohnt heute in Zürich. Dass sie ihre sonnige Heimat nicht vergessen hat, ja dass die Bilder vielleicht noch leuchtender vor ihr aufsteigen, das zeigen die vielen Erzählungen, die sie schon veröffentlicht hat. Vor allem Venedig, wo sie ihre Jugend verlebt hat, ist mit seinem bunten, heiteren Leben eine unerschöpfliche Quelle für die Dichterin. Ihre venezianischen Skizzen haben ihr übrigens den schmeichelhaften Zunamen «La piccola Goldoni» eingetragen! Ob sie nun von einem kleinen Schelm erzählt oder von dem etwas älteren, aber nicht minder unternehmungslustigen Casanova, der auf alle Fälle einige Liebesabenteuer in Venedig bestehen will — immer verbinden sich genaue, lebendige Beschreibung mit einem leichten Humor. Ein Windstoss, eine Bewegung mag genügen — und alles geht in einer anderen Richtung weiter, purzelt vielleicht auch einmal durcheinander, behält aber immer etwas Lächelndes, Schwebendes. Frau Stingelin versteht, das Zarte zu schützen, behält es sorgsam in der Hand, bis sie es weitergeben kann. So weiss sie etwa um den Wert, der in einer einzigen Rose verborgen sein kann; doch berichtet sie nicht schmachtend-sentimental davon — die reizende Kurzgeschichte «Die Rosenknopse», die sie unter anderen kürzlich im Lyceumclub Zürich vorgelesen hat, beweist es: die kleine Colomba, die am Tage von San Marco, dem Schutzheiligen Venedigs, nicht wie alle anderen Mädchen von ihrem Liebsten eine Rose geschenkt erhalten hat, will eben traurig heimgehen. Da ruft sie ein ebenso junger und schüchterner Condottiere, lädt sie in seine neue Gondel ein, und die Fahrt durch die Kanäle kann beginnen. Doch eben in dem Augenblick, da er Colomba die Rose in die Hand legen will, rammt ein Motorboot die Gondel, und die beiden Liebenden fallen ins Wasser. Helfende Hände fischen sie schnell heraus. Der Condottiere aber hält noch immer seine Rosenknospe fest in der Hand, die er nun unter den Augen der erstaunten Helfer seiner kleinen Geliebten strahlend übergeben kann. — Dies bloss eine Kostprobe aus den über hundert Erzählungen, von denen übrigens schon viele ins Deutsche und Französische übersetzt worden sind. Auch von den Romanen sind bereits zwei übersetzt, der eine, «Doch die Sehnsucht blieb», ist unlängst in der Zeitschrift «Die Frau» erschienen. Ob Attilia Stingelin-Venturini schreibt oder am Radio oder Fernsehen spricht, stets versteht sie es, eine unbeschwert südländische Atmosphäre um sich zu schaffen.

* Die Autorin las kürzlich im Zürcher Lycemclub aus ihren Werken.

Briefe Albert Ankers

Für eine neue Albert-Anker-Monographie, die in der Reihe der Berner Heimatbücher des Verlages Paul Haupt in Bern erscheinen soll, sucht der Verlag im Auftrag des Verfassers, Prof. Dr. Hans Zbinden, unveröffentlichte Briefe des Malers. Wir bitten die Besitzer solcher Schriftstücke, sich wegen Ueberlassung von Abschriften bzw. Photokopien mit dem Verlag Paul Haupt, Falkenplatz 14, Bern, in Verbindung zu setzen.

Aufruf

Eine der grossen und dringenden Aufgaben unserer Zeit liegt in der Bekämpfung der Kriminalität durch einen Strafvollzug, der den verbrecherischen Menschen nicht nur straft, sondern ihn zu einem brauchbaren Glied der Gesellschaft zu erziehen sucht.

Der Kanton Bern hat diese Aufgabe in seinen Strafanstalten für Männer in vorbildlicher Art gelöst und durch die Trennung der erstmalig Bestraften von den Rückfälligen sowie durch die Ermöglichung des aufbauenden progressiven Strafvollzuges eine international beachtete Pionierarbeit geleistet. Der Strafvollzug an Frauen konnte bis anhin mangels geeigneter Räumlichkeiten in keiner Weise Schritt halten und steht heute weit hinter den Erkenntnissen und Forderungen unserer Zeit zurück.

Am 24. Mai a. c. wird nun dem Volke ein wohldurchdachtes Projekt zur Abstimmung vorgelegt, das es uns ermöglicht, die gleiche soziale Tat auch an den straffälligen Frauen zu vollbringen. Es gilt, im Zusammenschluss mit den Kantonen der Nordwest- und Innerschweiz durch die längst fällige Neugestaltung der Strafanstalt Hindelbank auch hier mit bernerischer Tatkraft und Einsicht voranzugehen. Wir erfüllen damit eine unabdingbare Verpflichtung an unseren bedauernswerten Mitmenschen und leisten gleichzeitig einen wirksamen Beitrag an die Bewahrung der Gesellschaft vor verbrecherischen Elementen.

Zur Vorlage über den Neubau der Strafanstalt Hindelbank gibt es deshalb am 24. Mai nur ein JA.

Der Bernische Frauenbund

Ein Sonderzug fährt durch die Schweiz

Elegante Salonwagen der Schweizerischen Bundesbahnen stationierten vor kurzem im Zürcher Hauptbahnhof. Bundesräte reisen nicht in Salonwagen, gekrönte Häupter meist auch nicht mehr. Wer also wurde hier in mit Blumen geschmückten Wagen als Gast empfangen? Ein Star aus dem Reich der Textilien und der Mode — die Baumwolle. Im Zuge rollt sie durch einige Schweizer Städte, um ihre Macht und Schönheit allen Augen darzubieten. Ihr Manager, der sie auf Reisen führt, ist die Publizitätsstelle der Schweiz. Baumwoll- und Stickerei-Industrie St. Gallen. — Im ersten der eleganten Wagen lässt sich die Baumwolle in allen ihren vielfältigen Phasen bewundern, die übrigen sind den plaudernden Gästen reserviert. Wer das Wort Baumwolle zum Klingen bringen will, hat viele Register zu ziehen. Dann aber braust es in vollen Tönen. «Baumwolle ist Baumwolle», sagt der Unkundige mit Achselzucken. Er denkt an vergangene Zeiten, da sich Technik und Chemie noch nicht in dem Masse der Baumwolle bemächtigt hatten, wie es heute der Fall ist. Die Art der Baumwollgewebe variiert in allen Dichtegraden, von grob bis zum Schleierzarten. Den Farben und Drucken sind keine Grenzen gesetzt. Moderne Veredlungsprozesse verzaubern schlichte Baumwolle in seidenähnliche Gewebe, in Samt, Organdi und Everglaze sowohl als in gewichtige Kleider- und Mantelstoffe.

«Halt!» ruft der Pessimist. «Was nützen mir die schönsten Farben, wenn sie in Sonne, Wind und Regen verblassen?» Das haben sich die Farbstoffproduzenten und die Textilveredler auch gesagt. Ihre Bemühungen haben das Resultat höchster Farbechtheit erzielt. Sie ist unter der internationalen Echtheitsmarke «Felisol» garantiert, für Zeltblaken, Sonnenstoren und Vorhänge nicht minder wichtig wie für Kleider und Wäsche. Und wer würde sich nicht willig dem Farbenoptimismus der modernen Regenmäntel ergeben?

Was heisst «Minicare»? So nennen sich Baumwoll- und Stickereigewebe, die sich leicht waschen, knitterarm, minimal eingehend, also formbeständig sind und auf Bügeln verzichten können. Diese Vorteile eröffnen der Baumwolle enorme Verwendungsmöglichkeiten. Die feinen St.-Galler Stickereien profitieren gewaltig davon. «Swiss Minicare» weist darauf hin, dass die Schweiz als eines der ersten europäischen Länder das amerikanische Verfahren übernommen hat. Dass auch einmal der gegenteilige Fall eintreten kann, hat das weltbekannte Everglaze-Verfahren gezeigt, das von der Schweiz aus seinen Siegeszug in die Textilindustrie aller Kontinente antrat. Auch «Swiss Organdy» hat sich als gefragter Modestoff die Welt erobert. Die Transparenz, bei gleichzeitiger Starrheit, gab ihm den Namen «Glasbatist». Es ist das Ergebnis einer besonderen chemischen Behandlung, das der Stickerei einen idealen Fond liefert.

Die Forschungsarbeit in den Laboratorien und Betrieben der schweizerischen Textilveredlungs-Industrie geht weiter. In Zusammenarbeit mit der in hoher Blüte stehenden Stickerei-Industrie werden sie uns weiterhin mit Neuheiten überraschen. Vorläufig haben unsere Augen gerade genug zu tun, um das bereits Vorhandene aufzunehmen.

Wie die Haute Couture sich mit den Produkten der schweiz. Baumwoll- und Stickerei-Industrie auseinandersetzt, wurde an einer Sonder-Modeschau illustriert. Die Zürcher Couture-Häuser Max Lattmann, Glenn, Rose Bertin, Oskar Stocker und Frauenfleiss-Masche, der Berner Willy Roth und Amy Couture, Basel, liessen Modelle aufmarschieren, die in modisch eleganter Ausführung der Schönheit der Farben und Dessins, den interessanten Strukturen und der letzten Veredlung der Baumwollgewebe ein ebenso freudiges Lob eintrugen, wie den Roben aus reichen Organdi-Guipurespitzen, aus prachtvoll besticktem Baumwollbatist mit Broderie Anglaise-Effekten, aus mit Stickereien und Applikationen übersäten Baumwollsatin, und duftigem Organdy in Schwarz und Pastelltönen, sowie den Modellen in kostbaren Guipurespitzen.

Wir wissen es, Baumwolle hat auch die Schuhe erobert. Mit welchem Erfolg, das zeigte Studio XIII mit seinen exklusiven Bally-Modellen.

H. Forrer-Stapfer

Interessante Vorträge an der

Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung Zürich
25. April bis 11. Oktober

Samstag, 23. Mai, 14—17 Uhr: Bastelkurs für Jugendliche. Töpfern und Modellieren von Blumengefässen. Leitung: Verein Zürcher Jugendhaus.

Montag, 25. Mai, 20 Uhr: Schule für den Gartenliebhaber. Iris (Schwertlilien). Lichtbildervortrag von Ernst Graf, Gartenarchitekt, Römerhofplatz, Zürich.

Dienstag, 26. Mai, 14—15 Uhr: Fachschuldemonstration. Gewerbeschule Weinfelden. Lehrer: Herr Widler, Arenenberg. Thema: Topfpflanzen. 15—16 Uhr: Lehrer: Herr Stutz, Frauenfeld. Thema: Stauden. 16—17 Uhr: Lehrer: Herr Sträuli, Amriswil. Thema: Unsere Wegarten.

Freitag, 29. Mai, 20 Uhr: Ein Gärtner erlebt den Himalaja. Lichtbildervortrag von Eugen Reiser, Zürich. SAC-Mitglied und Teilnehmer an der schweizerischen Dhaulagiri-Expedition 1958.

Samstag, 30. Mai, 14.30 Uhr: Zimmerpflanzenpflege, demonstriert und erklärt von Richard Kenner, Gärtnermeister, Zürich.

Teppiche nach Wunsch und Mass

Wer gegenwärtig die Teppichabteilung der Grands Magasins Jelmoli besucht, trifft gleich neben der Rolltreppe im zweiten Stock auf eine überaus orientalisch anmutende Szenerie: An einem breiten, gewichtigen Webstuhl stehen da in farbenfrohem Kaftan, Mohammed und Salah el dine, zwei junge Aegypter mit fröhlichen, lachenden Gesichtern. Sie wurden von ihrer ägyptischen Firma dazu ausersehen, uns während ungefähr drei Wochen in die Geheimnisse der Herstellung der berühmten Hamadi-Teppiche einzuweihen.

Umgeben von interessierten Zuschauern, von Bündeln von währschafter Schafwolle — dem Grundmaterial — und prächtigen, fertigen Zeugnissen ihrer Arbeit, demonstrieren sie eindrücklich die Hamadi-Webetechnik. Neben unifarbenen Vorlagen, Läufern und Milieux verarbeiten sie auch aparte Vorschläge mit kontrastfarbenen, althergebrachten Dessins oder neuzeitlichen Mustern, wie sie dem heutigen Stil der modernen Innenarchitektur entsprechen. In jeder beliebigen Grösse und bis zu einer maximalen Breite von drei Metern weben diese beiden kraushaarigen und braunhäutigen Vertreter des Nils diese sozusagen unbegrenzt haltbaren ansprechenden Bodenbeläge. Wer also Lust und genügend Zeit hat, kann das Werden des individuell nach persönlichen Wünschen bemessenen und gemusterten Teppichs selbst verfolgen! *A. B.*

Der Sommerkurs 1959

des Schweizerischen Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik findet vom 26. Juli bis 8. August in Zürich statt. Die folgenden Lehrkräfte konnten verpflichtet werden: Pearl Lang, New York, für Modern Dance Technique, Trude Engelhardt, Schweden, für Bewegungslehre für Tanz und Gymnastik, Gisela Reber, Essen-Werden, für Nationaltanz, und Harijs Plucis, London-Zürich, für klassisches Ballett. Anmeldungen an das Sekretariat, Gotthardstrasse 2, Basel.

Hohe Ehre einer Frau im Schweizerischen Kaufmännischen Verein

Der Schweizerische Kaufmännische Verein verlieh an seiner Delegiertenversammlung vom 2./3. Mai in Schaffhausen zum zweiten Male einer tüchtigen Frau die Ehrenmitgliedschaft. Es war dies Fräulein Anna Senn, Zürich. Die grosse Schar der SKV-Kolleginnen freut sich aufrichtig über diese Ehrung, die ja nur für ganz hohe Verdienste geschenkt wird. Stolz sind wir, dass diese Ehre, mit der ja der SKV sehr sparsam umgeht, einer Kollegin zuteil wurde, die sie wohl verdient hat. Weit über den SKV hinaus werden sich viele Frauen über diese seltene Auszeichnung freuen; denn A. Senn ist eine in schweizerischen Frauenkreisen und ganz speziell bei den Zürcherinnen wohlbekannte und sehr geschätzte Mitarbeiterin.

Der Zentralpräsident, Herr Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, würdigte das unvergessliche Wirken von Anna Senn. Dankbar erinnerte er an ihre dem SKV während Jahrzehnten geleistete wertvolle Mitarbeit als Mitglied der Zentralkommission weiblicher Mitglieder, der SKV-Krankenkasse und weiterer Kommissionen. Auch der KV Zürich profitierte von ihren Diensten, da sie lange Jahre das Schifflein der Kolleginnengruppe steuerte und daneben als Vorstands- und Kommissionsmitglied tätig war. Immer kreisten ihre Gedanken und Pläne auch um die Beteiligung der Frauen an den Aufgaben des Staates. Wir staunten nur, wo, wie und was Anna Senn alles getan hat. Dem SKV opferte sie willig Zeit und Kraft. Sie war ganz einfach das gute Vorbild einer ersten Dienerin am Werk. Sie hat mitgeholfen, Neuland zu beackern, auf dass dem späteren Geschlecht die gestreute Saat Frucht trage.

Ein ausgeprägter Sinn für soziale Gerechtigkeit war ihr angeboren. Nie scheute Anna Senn Mühe und Arbeit, wo immer es galt, soziale Gedanken in der Praxis mit Wort und Tat zum Durchbruch zu verhelfen. Voll und ganz war ihr Einsatz für unsere Frauenbelange, wo immer es die jeweilige Lage erforderte. Mit Mut griff sie initiativ ein und verfocht ihren Standpunkt energisch und zielbewusst. Kollegen und Kolleginnen schätzten ganz besonders ihr kompromissloses Nein, ihr verpflichtend gütiges Ja. Es war immer Verlass auf sie. Sie wirkte wahrlich nicht für sich allein, sondern mit Leib und Seele im Dienste der andern. Spontane Hingabe war ihr höchste Lebensbejahung. Solche Dienste und Verdienste wollen gewürdigt sein und nicht so bald vergessen werden. Und das hat der SKV mit der Verleihung des Titels eines Ehrenmitgliedes an Anna Senn getan. Die Geehrte steht als leuchtendes Beispiel eines im Dienste hoher Ziele ausgefüllten Frauenlebens vor uns. Wir gratulieren Anna Senn und danken ihr! *mb*

Geschenkabonnement
des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50
das Jahresabonnement

gewähren wir **nur** unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein, jedoch nur für **neue**, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

_____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

_____

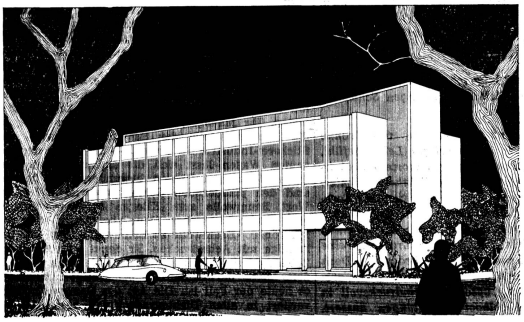
_____

10 Jahre Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

Vom dritten nationalen Frauenkongress 1948 gegründet, kann das SIH heute bereits sein zehnjähriges Jubiläum feiern. Wir haben Grund, ihm zu diesem Anlass aufrichtig Glück zu wünschen, hat es sich doch in den vergangenen Jahren aus bescheidensten Anfängen zu einer angesehenen hauswirtschaftlichen Prüf- und Beratungsstelle entwickelt, die für weite Hausfrauen- und Fabrikantenkreise zum Begriff geworden ist. Indem es sich als neutrales Bindeglied zwischen Produzent und Konsumentin einschaltet, leistet es beiden Teilen die wertvollsten Dienste. Will zum Beispiel der Hersteller eines Haushaltgerätes sicher sein, dass sein Produkt sich im praktischen Gebrauch bewährt, kann er sich mit einem Prüfauftrag an das SIH wenden. Es unterzieht dann das Produkt nach einem genauen Prüfprogramm exakten praktischen Versuchen und vergleicht es mit anderen derselben Art. Vom Standpunkt der arbeitenden Hausfrau aus nimmt es Stellung zu Farbe, Form und Gebrauchsanweisung des Artikels. Entspricht dieser den vom Institut gestellten Anforderungen, verleiht es ihm sein bekanntes Qualitätszeichen, den Lorbeer. Häufig unterbreitet es dem Fabrikanten aber noch kleinere Abänderungsvorschläge, die es ermöglichen, das Produkt noch zu vervollkommnen. So hilft es ihm, geeignete Artikel auf den Markt zu bringen, die den Gebrauchsbedürfnissen wirklich dienen und deshalb auch den erhofften Absatz finden.

Wie der Produzent hat selbstredend auch die Hausfrau im SIH eine willkommene Helferin und Bundesgenossin zur Seite. Auf sich selbst gestellt, findet sie sich heute unter der Flut des Angebotes oft fast nicht mehr zurecht. Wie soll sie gültig entscheiden, ob ein neues Produkt sich bewähren wird oder heimliche Tücken und Mängel aufweist? Wie soll sie z. B. wissen, ob eine Waschmaschine sauber und dennoch schonend wäscht, oder ob ein Putzmittel reinigt, ohne zu beschädigen? Es fehlen ihr die Zeit, die Prüfeinrichtungen und Vergleichsmöglichkeiten und, besonders wenn es sich um Haushaltmaschinen handelt, auch die nötige Fachkenntnis, um ein richtiges Urteil zu treffen. So hätte sie in vielen Fällen keine andere Wahl, als durch Schaden klug zu werden. Daher kann sie froh sein, sich auf die vorgeleistete Arbeit einer objektiven Prüfstelle verlassen zu können. Der Lorbeer, den das SIH einem von ihm geprüften und für gut befundenen Artikel verleiht, zeigt ihr an, dass sie es hier mit einem empfehlenswerten, seriösen Produkt zu tun hat, dessen Gebrauchsanweisung stimmt. (Aber sie muss dabei beachten, dass das Gütezeichen seit 1957 abgeändert ist und heute in dreifacher Ausführung besteht, als ein, zwei- und dreigestrichenes Q mit einem Lorbeer in der Mitte. Das eingestrichene Q bedeutet, dass das Produkt die praktische Kurzprüfung bestanden hat, das zweigestrichene Q, dass es die volle praktische und das dreigestrichene Q, dass es die praktisch-wissenschaftliche Prüfung erfolgreich abgelegt hat. Zu sagen ist, dass das eingestrichene Q, das die bestandene Kurzprüfung bezeichnet, verhältnismässig sehr selten zu finden ist, da das SIH Gewicht darauf legt, im allgemeinen die umfassende praktische Prüfung durchzuführen. Nicht nur mit seinem Gütezeichen gibt das SIH der Hausfrau wertvolle Fingerzeige. Es ist, wenn sie vor einer grösseren Anschaffung oder sonst einem Haushaltproblem steht, auch zu individueller Beratung und Auskunft bereit. Dieser Zweig seiner Tätigkeit wird von Jahr zu Jahr mehr geschätzt. Schon wird es aus allen Volkskreisen und Landesgegenden bis ins entlegenste Bergdorf hinauf um Rat gebeten. Die erteilten Auskünfte beziehen sich dabei u. a. auf: Wasch-, Näh-, Strick- und andere Haushaltmaschinen, Küchengeräte aller Art, Wasch- und Reinigungsmittel, neuzeitliche Bodenbeläge, Heizungsfragen, Matratzen, die zweckmässige Einrichtung von Küchen und Waschküchen, Budgetfragen.

Wie man weiss, gibt es neben dem SIH noch andere neutrale Prüfstellen in unserem Land. Das SIH bemüht sich, diese Institutionen nicht zu konkurrenzieren, sondern sie zu ergänzen und mit ihnen zusammenzuarbeiten Es beschränkt seine Prüfungen meist auf den praktisch-hausfraulichen Teil, während die wissenschaftlichen Versuche einem andern Prüfinstitut, meist der Eidgenössischen Materialprüfanstalt vorbehalten bleiben. Elektrische und Gasapparate erhalten zudem den SIH-Lorbeer nur, wenn sie vom Schweizerischen Elektrotechnischen Verein bzw. vom Verband schweizerischer Gas- und Wasserfachmänner anerkannt sind.



Das SIH im neuen Heim an der Nordstr. 31 in Zürich 6

Damit das SIH seine heikle und verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen kann, braucht es entsprechend qualifizierte Mitarbeiter. Nicht von ungefähr sehen die Statuten ausdrücklich eine «praktisch und wissenschaftlich vorgebildete» Leiterin vor. Diese hat das Institut bekanntlich in Frau E. von Burg, einer nationalökonomisch geschulten, humorbegabten St.-Gallerin, gefunden. Mit einer glücklichen Mischung von Charakterfestigkeit und Wendigkeit hat sie es verstanden, das einstmals recht dürftige SIH-Schifflein in Fahrt zu bringen. Ihr stehen heute dreizehn Mitarbeiter zur Seite: sieben für die kaufmännisch-administrative Arbeit und sechs für die eigentliche Sachbearbeitung. Die zweite Gruppe setzt sich zusammen aus zwei Hausbeamtinnen, zwei Haushaltungs-, Handarbeits- und Gartenbaulehrerinnen, einer Naturwissenschaftlerin und einem Chemiker. Hinter diesem Mitarbeiterstab steht ein Verein, dem Organisationen verschiedener Richtung angeschlossen sind: Schweizerische, kantonale und lokale Frauenorganisationen, hauswirtschaftlich interessierte Betriebe und Organisationen, Beratungsstellen, Berufsverbände und öffentlich-rechtliche Subvenienten. Seit 1956 ist ihm in lockerer Form auch die Gesellschaft zur Förderung des SIH angegliedert, deren Mitglieder Unternehmen der Privatwirtschaft aller Branchen sind. Obwohl noch ziemlich frischgebacken, hat sie ihrem Schützling schon recht wertvolle moralische und finanzielle Dienste geleistet. Nicht zu vergessen ist aber auch die ehrenamtliche Mitarbeit, die manche Frauen aus Idealismus und Interesse für dieses Frauenwerk dem SIH zukommen lassen.

Mit seinen heute zehn Jahren ist das SIH noch sehr jung und mitten in der Entwicklung begriffen. Noch hat es vieles auf dem Programm, das der Zukunft vorbehalten bleiben muss. Ich möchte u. a. nur das so wichtige Gebiet der Unfallverhütung im Haushalt erwähnen, das als nächstes zur Behandlung kommen soll. Die wachsenden Aufgaben aber stellen das SIH vor immer neue Probleme. Da ist einmal die Raumknappheit zu nennen, unter der es in den letzten Jahren bei der wachsenden Zahl der Mitarbeiter und Prüfaufträge zunehmend gelitten hat; denn das alte Haus an der Nelkenstrasse 17, das es seit 1952 bewohnt, vermag seinen heutigen arbeitstechnischen Anforderungen in keiner Weise mehr zu genügen. Daher hat das Institut sich seit langem nach einer neuen Arbeitsstätte umsehen müssen und sie nun auch in einem Neubau an der Nordstrasse gefunden. Bereits ist das SIH hier eingezogen, anderthalb Stockwerke belegend. Seine Sachbearbeiterinnen aber können sich freuen, künftig fünf geeignete Prüfräume zur Verfügung zu haben: Eine kleine Küche, eine grössere Küche für Geschirrwaschmaschinen, zwei Labors und einen grossen Prüfraum für Waschmaschinen.

Die Raumfrage, die nun ja wohl auf Jahre hinaus gelöst ist, bedeutet für das SIH nicht das grösste Problem, das es zu lösen gilt. Hartnäckiger sind die finanziellen Schwierigkeiten, die ihm zeit seines Bestehens zu schaffen machen. Man bedenke: Mit einem Gründungsfonds von ganzen Fr. 3000.— wurde es seinerzeit ins Leben gerufen. Der Aufbau aber kostete und kostet heute noch viel Geld. Wohl verfügt das SIH über gewisse Einkünfte, doch sind sie relativ gering. Es handelt sich zu ca. 60—70 Prozent um Einkünfte aus eigener Arbeit, d. h. aus den Gebühren für Prüfungen, Vorträge, Veröffentlichungen, Ausstellungen usw. Der Restbetrag stammt aus den Beiträgen seiner Mitglieder, an denen u. a. in nur sehr bescheidenem Masse der Bund und — wenn man von der geleisteten ehrenamtlichen Mitarbeit absieht — mit nicht einmal 2 Prozent die Frauenorganisationen beteiligt sind. Da diesen Einnahmen dauernd ungleich höhere Auslagen gegenüberstehen, hat das SIH ständig finanziell zu kämpfen gehabt. Allein das Saffa-Jahr hat bei äusserster Einschränkung beträchtliche Summen beansprucht, und auch der notwendig gewordene Umzug brachte hohe Unkosten mit sich.

Was kann das Institut wohl tun, um seine finanzielle Lage zu verbessern? Leider nicht allzuviel, wenn es seinem angestammten Zweck treu bleiben soll; denn es liegt im Wesen dieser Prüf- und Beratungsstelle, dass ihre Tätigkeit teilweise kein Geld einbringt. Um auf der Höhe zu bleiben, müssen die Sachbearbeiterinnen laufend Erfahrungen sammeln, müssen Fachliteratur lesen, Tagungen und Vorträge besuchen. Dies nimmt kostbare Zeit weg, in der nichts «Produktives» geleistet wird. Ferner muss das SIH auch immer bereit sein, Probleme aufzugreifen, deren Lösung ihm finanziell nichts einträgt. Ein solches ist z. B. gegenwärtig: Etiketten mit Wasch- und Bügelvorschriften für die Konfektion schaffen zu helfen. Dann aber bedeutet auch die so geschätzte individuelle Auskunfterteilung alljährlich eine schwere Belastung für das Institut, da die kleinen Gebühren, die es verlangen kann, nur zirka 15—20 Prozent der benötigten Auslagen (Arbeitszeit, Papier, Telephon) zu decken vermögen.

Wir sehen daraus: Das SIH ist künftig auf die vermehrte Mithilfe der Oeffentlichkeit angewiesen, wenn es seine Aufgabe weitererfüllen soll. Dass dies möglich sein wird, daran sind weite Kreise der Haus- und Volkswirtschaft und indirekt auch der Staat interessiert. Es ist daher ein Leichtes, ihm die nötigen Mittel zu verschaffen, wenn alle diese Beteiligten ihr Scherflein beisteuern wollen: Nicht nur Handel und Industrie, auch Bund und Kantone und vor allem auch die Frauen, durch und für die das SIH ja in erster Linie geschaffen wurde. Sie vor allem müssen es sich zur Ehre machen, dafür einzustehen, dass dieses gemeinnützige Werk der Allgemeinheit erhalten bleibt. Das SIH wird es ihnen danken, indem es ihnen künftig noch besser und umfassender dienen kann. *Dr. E. G.*

Wir stellen vor:

Engelina von Burg

Leiterin des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft

«Alles, nur nicht Büro, nicht Hauswirtschaft!» so hatte seinerzeit die Antwort der charmanten Leiterin des SIH auf die Frage nach dem Berufswunsch gelautet. Heute nun, erklärt sie lachend, habe sie auf grossen Umwegen beides!

Frau Engelina von Burg absolvierte nach der Lateinmatur vier Semester Handelshochschule und hielt sich in Frankreich und England auf. In Arbeitstechnik wurde sie an ihrer ersten Stelle in der Industrie, bei Michelin, «gedrillt», wie sie sich ausdrückt. In der Folge arbeitete sie vier Jahre lang beim BIGA, Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern, Sektion Arbeitsnachweis. «In dieser Zeit», erfahren wir von ihr, «heiratete ich meinen sehr verständnisvollen Mann. Krankheiten haben unsere ersten Ehejahre gestempelt. Dies hatte zur Folge, dass ich — aus eigener Knappheit heraus — das Broschürchen «Das Familien-Budget» (zur Zeit vergriffen) schrieb und mich aus verschiedenen Gründen mit der Hauswirtschaft zu befassen begann.»

Frau E. von Burg trat ihre Stelle als Leiterin des nun auf zehnjähriges Bestehen zurückblickenden Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft in erster Linie aus dem Grunde an, um ihrem Mann das Umsatteln auf einen neuen Beruf zu ermöglichen. Später aber hat sie sich in die verantwortungsvolle und aber auch erfüllende und beglückende Arbeit hineingewachsen, und es ist zum Wohle des Instituts und damit auch zum Wohle der Schweizer Frauen recht, dass just diese Frau an diesem Platze ihre Tätigkeit entfaltet und so ausdauernd und in positivem Sinne Persönlichkeit, Können und Kräfte einzusetzen weiss. *w.*

Die einzelnen Bodenarten und ihre Pflege

1. Weichholz (Nadelholz)

Neuer Boden: Mit Porenfüller behandeln, zwei bis vier Hartwachs-Anstriche, dazwischen blochen.

Laufende Pflege: Feucht aufziehen (evtl. staubsaugen), besonders beanspruchte Stellen mit flüssiger Wichse behandeln, blochen.

Gründliche Pflege: Feucht aufziehen (evtl. staubsaugen), wo nötig Stellen mit Stahlwolle abreiben, hauchdünn Hartwachs auftragen, blochen.

Gebrauchter Boden: Eventuell abschleifen lassen, mit Porenfüller behandeln. Wenn Abschleifen nicht möglich: mit Reinigungsmittel gut säubern und nach dem Trocknen mit Porenfüller behandeln. Weitere Pflege wie neuer Boden.

Alter, ausgelaufener Boden: Eventuell nur fegen mit synthetischen Mitteln oder Seifenwasser (keine Schmierseife, keine Soda), gut nachspülen und trocknen. Nicht zu nass werden lassen! Eventuell beizen nach Vorschrift. Immer in der Richtung der Holzfasern mit durchtränktem Lappen aufstreichen. Damit die Farbe gleichmässig wird, wenn nötig wiederholen. Ueber Nacht trocknen lassen. Wichsehaltige Beize blochen, resp. glänzen; nicht wichsehaltige Beize mit Wachsfilm überziehen. Später Boden normal behandeln.

2. Hartholz (Parkette aller Art)

Neuer Boden: Mit Porenfüller behandeln, zwei bis vier Hartwachs-Anstriche, dazwischen blochen.

Laufende Pflege: Feucht aufziehen (evtl. staubsaugen), besonders beanspruchte Stellen mit flüssiger Wichse behandeln, blochen.

Gründliche Pflege: Feucht aufziehen (evtl. staubsaugen), wo nötig mit Reinigungsflüssigkeit behandeln, hauchdünn Hartwachs auftragen, blochen, eventuell Hartwachsanstrich wiederholen.

Gebrauchter Boden: Abschleifen lassen oder gründlich mit Reinigungsflüssigkeit behandeln, Porenfüller wie neuer Boden. Eventuell statt versiegeln: Gründliche Reinigung und mehrere Hartwachsanstriche, dazwischen blochen. Weitere Pflege wie neuer Boden.

3. Klebeparkett («Mosaikparkett»)

Je nach Klebemasse erscheinen durch den Gebrauch von Reinigungsflüssigkeiten und flüssiger Wichse gelöste Kitt-Teile auf der Oberfläche. Daher im Zweifelsfalle keine solchen Mittel verwenden! Kleine Schäden lassen sich durch Ausheben mit einem scharfen Messer und Einstreichen von Holzkitt beheben. Grössere Schäden können von der Hausfrau nicht repariert werden. Die Stäbchen sind durch den Fachmann zu ersetzen. Bei Hochwölbungen oder Loslösen der Parkettstäbchen soll die Hausfrau den Schaden nicht selbst beheben wollen, sondern sofort dem Fachmann berichten.

Neuer Boden: Fachmann fragen, ob imprägniert werden darf. Wenn ja, anschliessend wie Hartholz behandeln. Es ist trotzdem ratsam, abgenutzte Stellen mit Stahlwolle und nicht mit flüssiger Wichse zu behandeln. Wenn nicht imprägniert wird, mehrere Hartwachsanstriche.

Gebrauchter Boden: Laufende und gründliche Behandlung wie Parkett, jedoch statt flüssigen Reinigungsmitteln und flüssiger Wichse stets Stahlwolle verwenden.

4. Kork

Neuer Boden: Sich erkundigen, wie er vorbehandelt ist. Wenn er imprägniert ist, mit zwei bis vier Hartwachsanstrichen oder Selbstglanzemulsion schützen. Ist er nicht imprägniert, schon auf dem Bau dafür sorgen, dass er nicht gewachst wird. Mit Porenfüller behandeln und anschliessend mit Hartwachs oder Selbstglanzemulsion pflegen. Laufende und gründliche Reinigung: wie Parkett (keine Stahlwolle, sondern flüssige Mittel verwenden).

Gebrauchter Boden: Eventuell abschleifen lassen und imprägnieren.

Alter, stark abgenützter Boden: Mit Reinigungsflüssigkeit gründlich reinigen. Auch das Aufwaschen mit Seifenwasser ist erlaubt (nicht zu nass werden lassen!). Gut nachspülen und trocknen lassen. Nach dem völligen Trocknen mehrere Hartwachsschichten, dazwischen blochen. Nach dieser Umstellung laufende und gründliche Reinigung wie Parkett.

Flecken

Oberflächliche Flecken in diesen Belägen können, sofern ihnen mit Reinigungsflüssigkeit nicht beizukommen ist, mit Glaspapier oder einem Rasiermesser sorgfältig weggekratzt werden. Es kann versucht werden, einen Tropfen heissen Wassers auf die Stelle zu geben. Ist das Holz dann aufgequollen, kann der Flecken eventuell mit Glaspapier herausgeholt werden. Ist er zu tief, muss der Fachmann helfen. Die abgekratzten Stellen sind nachher zu behandeln gemäss dem übrigen Boden.

Striemen von schwarzen Gummisohlen werden mit Reinigungsflüssigkeit oder Sprit entfernt. Die Hausfrau sollte möglichst nicht mit Säuren hantieren.

Zur Pflege nicht geeignet: Soda, Salmiak, Schmierseife, Oxalsäure (sog. Zuckersäure), Stahlspäne (bei Kork auch Stahlwolle), Seifensand und andere scheuernde Putzmittel.

In allen Zweifelsfällen gibt das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft, Nelkenstrasse 17, Zürich 6, gegen eine bescheidene Gebühr gerne Auskunft.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft, Zürich 6.

Veranstaltungen

SCHWEIZ. BUND ABSTINENTER FRAUEN
Deutsch-schweizerische Ortsgruppen-Vereinigung

Jahresversammlung im Hotel Glarnerhof in Glarus

Samstag, den 23. Mai 1959

Ankunft aller Teilnehmer.
Neben dem Bahnhof liegt der Glarnerhof, wo alle Veranstaltungen des Samstags stattfinden.

14.00 Uhr Beginn der Jahresversammlung
16.00 Uhr Kurze Pause, Erfrischung, offeriert von der Ortsgruppe Glarus
18.00 Uhr Schluss der Verhandlungen
19.00 Uhr Nachtessen
20.15 Uhr Geselliges Beisammensein

Sonntag, den 24. Mai 1959

08.46 Uhr Abfahrt per Bahn nach Braunwald mit Kollektivbillett ab Glarus
10.00 Uhr Sonntägliche Feierstunde mit Herrn Pfr. lic. theol. G. Spörri vom Haus Bergfrieden, Braunwald, im Hotel Alpenblick
11.00 Uhr Mittagessen im Hotel Alpina (2 Minuten vom Hotel Alpenblick entfernt)
Nach dem Mittagessen Zeit für Spaziergänge
15.25 Uhr Abfahrt von Braunwald
15.58 Uhr Heimfahrt ab Linthal ohne Aus- oder Umsteigen in Glarus
Schluss der Tagung

SCHWEIZER WIZO FÖDERATION

30. Delegiertenversammlung

Montag, 25. Mai 1959, 10 Uhr vormittags im Hotel Schweizerhof, Bern

Traktanden:

Begrüssungen, Wahl der Stimmenzählerinnen, Protokoll Delegiertenversammlung vom 13. Mai 1958, gegenwärtige Situation in Israel, Tätigkeitsberichte, Kulturressort, Jung WIZO, Kassabericht und Décharge, Reisekasse. — Nach dem Mittagessen um 14.15 Uhr: Neues Budget, Drive, Nachlath Jehuda, Touristik, Neuwahlen, Generaldebatte, Tagungsort 1960, Diverses. — Schluss der Tagung 17.30 Uhr.

VEREIN FÜR FRAUENBESTREBUNGEN SOLOTHURN

Am 25. Mai, abends 20 Uhr, im «Hirschen», Hauptgasse 5, Solothurn, im Rahmen der Orientierung über die politischen Parteien und deren Ziele: Referat über

«Die solothurnische Volkspartei und Christlichsoziale»

Frauen und Männer aller Parteien sind zu diesem Vortrag freundlich eingeladen.

Radiosendungen

Montag, 25. Mai, 14.00 Notiers und probiers: Für Sie gelesen. – Das Rezept der Chefin. – Ein grosser Briefkasten. – Dienstag, 14.15 Altjapanische Frauendichtung. 17.00 Aus der Kindheit. Schweizer Autoren erzählen: Die Handarbeitsstunde, von Ida Frohnmeyer. — Mittwoch, 14.00 La Source — zum 100. Gründungstag der Pflegerinnenschule. — Donnerstag, 14.00 Eine Frau reist allein. — Freitag, 14.00 Blick in Zeitschriften und Bücher.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
wenn keine Antwort (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Kolb's Super Blendin 3fach
das beste Waschmittel für Automaten
SEIFENFABRIK KOLB ZÜRICH 5

EXKLUSIV

Nur mit der neuen jura-Saffa können Sie pausenlos entsaften!

jura-Saffa: Grundgerät und exklusive juramatic-Saftzentrifuge, Mixer, sowie Saftbecher und Trestergefäss

nur Fr. 169.—
Kaffeemühle dazu Fr. 19.—

GRATIS erhalten Sie noch eine Bedienungsanleitung und Rezeptbuch mit über 200 guten Rezepten, sowie ein interessantes und lehrreiches Buch über „Gemüse-, Obst- und Kräutersäfte"

Und zwar alle Obst-, Gemüse- und Beerensorten nacheinander, 10, 20, 50 und mehr Gläser ... ohne den Korb einmal leeren zu müssen! Die jura-Saffa wirft die Rückstände automatisch aus und ist immer betriebsbereit. In der Fabrik machten wir mehrere Tests und

➡ **entsafteten jedesmal 100 kg Obst, Gemüse und Beeren, ohne dass die jura-Saffa einmal abgestellt oder gereinigt wurde. Es hätten ebensogut 1000 kg oder mehr sein können.**

Die neue jura-Saffa bietet ihnen noch mehr Vorteile:

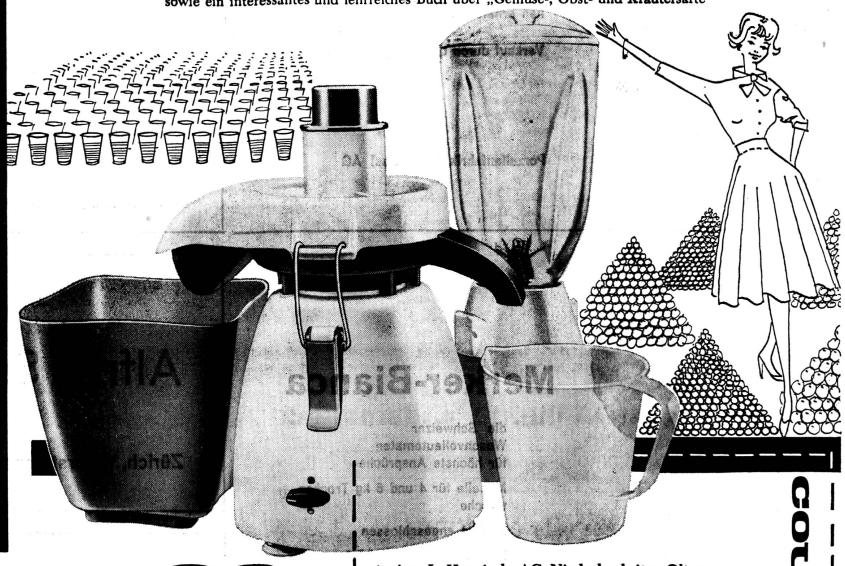
Sie können mit ihr nicht nur alles Obst und Gemüse, sondern auch alle Sorten Beeren, weiche Früchte, wie z. B. Tomaten, entsaften.

Und das so rasch und gründlich wie bis jetzt mit keiner anderen Maschine. Zu dieser exklusiven jura-Neuheit erhalten Sie erst noch einen ganz ausgezeichneten Mixer!

Eine weitere sehr angenehme Ueberraschung ist auch der Preis, kostet doch die jura-Saffa — Grundgerät, juramatic-Saftzentrifuge, Mixer, Saftbecher und Trestergefäss — nur Fr. 169.—.

Darum: Kaufen Sie keine Küchenmaschine, ohne vorher die jura-Saffa gesehen zu haben.
Nur jura bietet Ihnen den gewaltigen und einzigartigen Vorteil des pausenlosen Entsaftens. Und dazu einen vollkommenen Mixer.

Senden Sie uns bitte den Coupon zu, damit wir Ihnen unverbindlich den ausführlichen Prospekt zuschicken können. Lassen Sie sich die jura-Saffa aber auch beim Elektrofachgeschäft unverbindlich vorführen!



jura saffa

COUPON

An jura L. Henzirohs AG. Niederbuchsiten-Olten

Senden Sie mir bitte den ausführlichen Prospekt über die neue jura-Saffa-Küchenmaschine.
(Bitte in offenem Couvert, mit 5 Rp. frankiert, an obige Adresse senden. Danke!)

Genaue Adresse:

Mit höchster Auszeichnung

des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft:

V-Linda

unübertroffen für die grosse Wäsche. Das ideale Seifen-Vollwaschmittel (keine Zusätze nötig). Macht Ihre Wäsche fabelhaft weiss, duftig und schön! **Für Waschmaschinen aller Typen geeignet!**

Pour-Tout

zum Abwaschen das Beste! Pour-Tout ist so mild, dass es auch mit Vorteil zum Waschen von Wolle und Feinwäsche genommen wird. Günstig für die Vorratshaltung.

Weisse Wolken

herrlich-feine Seifenflocken! Ausgezeichnet zum Waschen von feinen Geweben, Bébé-Artikeln, Wolle, Nylon usw. Besonders empfohlen für das Waschen mit **korrosionsempfindlichen Waschmaschinen.** Auch für die grosse Wäsche geeignet. Ideal für die Vorratshaltung.

Potz

aktiv schäumendes Putzmittel mit Brillant-Zusatz. Das Beste für Pfannen, Schüttstein, Lavabos, Holz- und Steinböden, Badezimmer usw. Gibt frischen Duft! Löst Fett und Schmutz sofort! Reinigt **noch besser** und sparsamer! Probieren geht über Studieren!

Poly

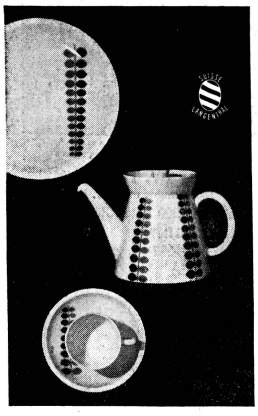
mühelos schönste Wäsche und gründlicher reinigen. Praktisch für alle Waschmethoden und Reinigungszwecke. POLY hat auch in hartem Wasser volle Wirksamkeit und ermöglicht einfachstes und schnellstes Arbeiten. Mit dosiertem Schaum, deshalb **für Waschmaschinen besonders geeignet.** Sparsam.

Wé-Wé

Waschweiss, bleicht schonend, entfernt Flecken. Das ideale, unschädliche Waschweiss für die weisse Kochwäsche. Ersetzt die Sonnenbleiche. Speziell empfohlen als Zusatz zu POLY und WEISSE WOLKEN.

Qualität!

MIGROS



«Lunch» heisst die neueste Schöpfung der Porzellanfabrik Langenthal: ein praktisches, fröhliches Alltagsgeschirr.

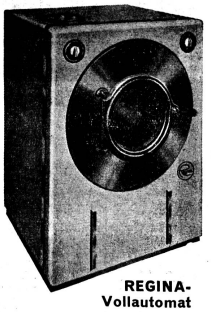
Kasserollen und Eierplatten sind kochfest, Auflaufformen und Backplatten ofenfest. In Einzelstücken oder in verschiedenen Kombinationen erhältlich.

Verkauf durch die Fachgeschäfte.

Porzellanfabrik Langenthal AG

REGINA Waschmaschinen

von der einfachen **Vorwaschmaschine** bis zum **Vollautomaten** finden Sie in unübertroffener Qualität und Leistung in allen Preislagen bei



REGINA-Vollautomat

REGINA-Kombi-Halbautomat
kocht, wäscht, spült, zentrifugiert

E. Surbeck, Maschinenfabrik, Aarau Telephon (064) 2 19 96

Jederzeit unverbindliche Besichtigung im Betrieb.

Merker-Bianca

die Schweizer Waschvollautomaten für höchste Ansprüche

Modelle für 4 und 6 kg Trockenwäsche

im SIH angeschlossen

Neu: MERKER-BIANCA-6 mit Programmtasten

MERKER AG, BADEN AG

Alfred Sauter AG

Gipsergeschäft
Kunststeinfabrik
Steinhauergeschäft

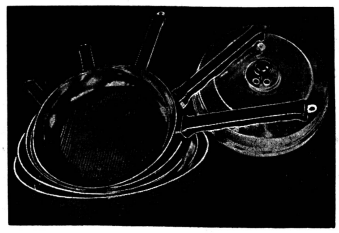
Zürich, Wuhrstrasse 31—37, Telephon 051/33 34 22

Dampfkochtöpfe
4½—18 Liter

Grillbratpfannen
mit entlüftbarer Backhaube,
5 Grössen

Kisag

AG für Leichtmetallwaren
BELLACH SO
Tel. (065) 2 45 45/46



Wir fabrizieren:

Küchenkombinationen, Haushalt-Kochherde Kühlschränke, Boiler

Kaffeemaschinen, Bügeleisen Brotröster, Kocher, Heizöfen

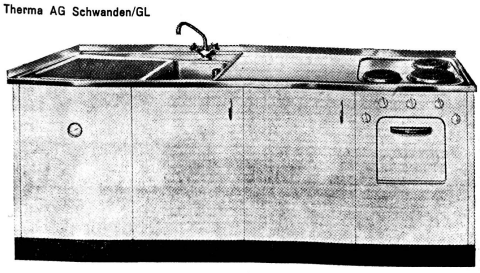
Grossküchenapparate für Hotels, Restaurants, Kantinen, Spitäler, Anstalten, Heime

Kühlschränke und Kühlanlagen sowie wärme- und kältetechnische Spezialapparate für Industrie und Gewerbe

Wir senden Ihnen gerne unsere einschlägigen Prospekte. Unsere Fachleute stehen Ihnen für unverbindliche Beratung jederzeit zur Verfügung

therma

Therma AG Schwanden/GL



Büros und Ausstellungen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Genf

Der Farbenfilm

«Frauen im helvetischen Mosaik»

Produktion Turicia-Film A. G. Zürich,
Produzentin Berta Hackl-Schweizer

läuft zur Zeit im **Vorprogramm** im **Cinéma Urban** in **Zürich** und gleichzeitig im **Cinéma Capitol** in **Bern.**

Ein Film, gestaltet als Zeitdokument, das jedermann interessieren wird.

Malerarbeiten Tapeten Stoffe

Julius KOCH Söhne Zürich

Höschgasse 68, Zürich 8 Tel. 34 51 52

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Gummi-Stoff-Höschen

Aerztlich empfohlen, hygienisch, praktisch, haltbar, weisstest Geprüft vom Schweiz. Institut für Hauswirtschaft

1. Hygienisch einwandfrei durch vermehrten Luftzutritt, kein Wundwerden.
2. Kein Einschneiden an den Beinchen, dank den verstellbaren Gummilitzen.
3. Mit Gummizug.

Schweizerfabrikat

Wenn am Platze nicht erhältlich, verlangen Sie bitte Prospekt oder Ansichtssendung unter Altersangabe bei

ESTHER BOHREN-SCHENKEL, AADORF TG

Viele Flecken, 1 Rezept:

ENKA

und als Hauptwaschmittel das milde REGIL-ESWA

Die bewährten wäscheschonenden Waschmittel für Waschautomaten und Trommelwaschmaschinen

Zum Vorwaschen **VORWA** synthetisches, kalkbeständiges Vorwaschmittel

Zum Klarwaschen **REKA** Dreifachwaschmittel auf Seifenbasis

STAR für die feine Wäsche wie Nylon, Seide, Kunstseide und Wolle

Alle drei Produkte sind mit dem Gütezeichen «Q» ausgezeichnet.

Seifenfabrik Sträuli AG Wädenswil

Wenn Ihnen unser Blatt gefällt, melden Sie uns laufend Namen und Adresse von Frauen, denen wir das «Schweizer Frauenblatt» zur Ansicht senden können. Sie helfen damit das Blatt in weitere Kreise zu tragen. Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur

Inserieren im Schweizer Frauenblatt führt zu Erfolg!

Ersteller der **Decken-Strahlungsheizung**

Hälg & Co. Zürich

Spezialfabrik für Heizung und Lüftung

SIX MADUN

Elektrische Staubsauger
Elektrische Bodenreinigungs- und Blochapparate

Unsere vom SIH geprüften und **empfohlenen, schweizerischen** Haushaltapparate haben sich seit Jahrzehnten **tausendfach bewährt.**

Rudolf Schmidlin & Co., AG, Sissach

Verkaufsbüros in Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich

Laveur-Syntec
reinigt gut ohne zu kratzen

leicht zu spülen
schnell trocken
geruchlos
unverwüstlich

Eingeführt in über 170 Geschäften

Manchon-Syntec
der ideale Massage-Waschring

für Ihre Hautpflege regt die Blutzirkulation an erhöht die Geschmeidigkeit Ihres Körpers

Eingeführt in über 70 Geschäften

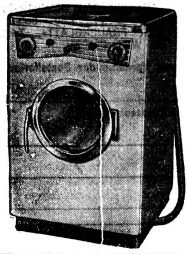
Durch: **Romatin AG, St. Margrethen SG** Tel. (071) 7 38 45

Schonend waschen – lohnend waschen

mit HUWA der Vollautomatischen

Modell für 3½ kg Trockenwäsche ohne Bodenverankerung zu **Fr. 1900.—**

Stufenautomat für 3½ kg Trockenwäsche ab **Fr. 1380.—**



Waschmaschinenfabrik R. Hunziker, Gontenschwil AG
Telephon 6 52 39

Gegr. 1893 F W

FRITZ WITSCHI
Sanitäre Anlagen
ZÜRICH 6
Telephon 28 06 74 Nordstrasse 67

HANS HOTZ & CO. EIDG. DIPL.

Elektroinstallationen

BUCHEGGSTRASSE 140 ZÜRICH 57 TEL. 051/28 22 88

Bülach-Universal

Einmach- und Konfitürenglas

mit der weiten Oeffnung von 8 cm

- Leichtes Füllen
- Leichtes Entleeren
- Leichtes Reinigen

Das neue Glas eignet sich wie seine Vorgängerin, die Einmachflasche «Bülach» mit 6 cm Oeffnung, sowohl zum Heisseinfüllen der Früchte und Konfitüren als auch zum Sterilisieren von Gemüse und Fleisch. Das Vorgehen ist gleich wie bisher, nur die Sterilisierzeiten sind etwas zu verlängern.
Verlangen Sie in Ihrem Laden die neue gelbe Broschüre «Einmachen leicht gemacht». Preis 50 Rappen. Auf Wunsch liefern wir das Rezeptbüchlein auch direkt ab Fabrik gegen Einsendung von Briefmarken.

Glashütte Bülach AG

Eisinger - Spültische

aus Chromnickelstahl mit den runden Becken werden dank ihrer grossen

Vorteile im Privat-Haushalt und Gewerbe immer mehr bevorzugt.

Die runden Becken sparen heisses Wasser, sind spielend leicht zu reinigen und verursachen beim Einlaufen des Wassers keinen Lärm.

Der separate Ausguss ermöglicht ein Vorwaschen des Geschirrs und das Ausgiessen von Rückständen, auch wenn die Becken schon mit Wasser gefüllt sind.

Mit dem Korb kann das Geschirr nachgespült werden, ohne dass die Hände mit dem heissen Wasser in Berührung kommen.

Das Maximal-Ventil lässt die Becken vollständig frei und vermeidet Geschirrbruch.

Verlangen Sie Offerten und Prospekte bei Ihrem Sanitär-Installateur oder beim Fabrikanten

Hans Eisinger AG, Basel Telephon (061) 32 27 96

Der elegante Schweizer Nylonstrumpf

Strumpffabrik ARGO AG, Möhlin

Nylon bleibt weiss

weiss .....

weiss .....

mit .... Wollana

Wollana macht selbst Vergilbtes wieder weiss, erhält Farbiges blumig frisch. Wunderbar auch für Wolle, Seide, Kunstseide.

Empfohlen von der NYLSUISSE Fabrik Emmenbrücke

Gütezeichen SIH

Eswa Stanstad

3 SAIS-Qualitäten für hohe Ansprüche

SAIS mit 10 % Butter
PLANTA - Pflanzenmargarine
SAIS - Oel

OFP 1/59-1

Inserieren im «Schweizer Frauenblatt» führt zu Erfolg!

Ihren höchsten Orden

das dreigestrichene «Q», hat das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft an KINESSA-Bodenwichse und -Holzbalsam verliehen. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert werden in Tausenden von schweizerischen Haushaltungen Parkett und Linoleum, Holz- und Klinkerböden, selbst Möbel, mit diesen so ausgiebigen Wachsen gepflegt. Herrlichster Spiegelglanz, nass wischbar.

KINESSA ist glänzend

in den Drogerien erhältlich

Couture Robert Nussberger
Gessnerallee 52, Zürich 1, Tel. 051/25 30 25
sucht per sofort gelernte
Damenschneiderin u. Ausbildungstochter
bei guten Arbeitsbedingungen

Kinder, 3-11jährig

in die mittlere Höhe, über der Nebelgrenze, das Beste zur Stärkung (Tbc. ausgeschlossen.) Telephon ab 5. Juni (071) 9 18 44

«SUNNEHUS», 930 m über dem Meer
Mina Frick, Oberegg, Appenzell

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt — also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichterisch verarbeitet, manche Probleme der Schweizer Frauen verwoben sind.

229 S. in zweifarbigem, broschiertem Umschlag.

Preis Fr. 7.50

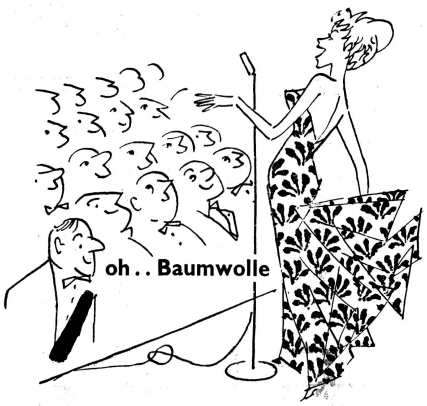
Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.

Benützen Sie untenstehenden Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt ..... Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Name und Vorname der Bestellerin:

Genaue Adresse:



Ja da staunt man, was alles rund um uns herum aus Baumwolle ist. Das Leben wäre ohne Baumwolle um vieles ärmer – denn fast 70% aller Textilien auf der Welt sind aus Baumwolle. Und warum? Baumwolle ist eine Naturfaser, Baumwollgewebe sind sympathisch, schön und angenehm.

Zweite Nationale Baumwoll-Woche
23. - 30. Mai 1959

Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30
VORHÄNGE

Reservieren Sie sich ein Strand- und Badekleid aus echt
mexikanischem Handdruckstoff
Jenny Widler, Zürich
Stadelhoferstrasse 33, Tel. 051/24 14 92

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine KRÄUTERBADEKUR im ärztlich geleiteten
KURHAUS Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND

hugo peters

„Werner", eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatt — mit und ohne Bettzeugraum.
Bettstatt Fr. 335.-
Modelle ab Fr. 107.-
Dazu DEA- und Rosshaarmatratzen. Nach individuellen Wünschen: — mollig weich — beliebig hart — oder extra warm.

Bellevuehaus, Limmatquai 3 Telephon 24 70 79

hugo peters ZÜRICH LIMMATQUAI 3

Zürich Institut **Minerva**
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule
Vorbereitung: Maturität ETH

«Eglisauer Mineralwasser ist für Kinder ganz besonders bekömmlich...»

Für einen richtigen Kinderdurst steht bei uns zu Hause seit Jahren Vivi-Kola oder Orangina auf dem Familientisch. Und wir wissen warum! Es sind nicht nur köstliche, erfrischende Getränke – Vivi-Kola und Orangina werden mit dem reinen und wertvollen Eglisauer Mineralwasser abgefüllt – es sind eben Qualitätsprodukte, das merkt man gleich.

Zwei Quellen, mehr als 200 Meter tief unter der Erde, liefern das reine Eglisauer Mineralwasser, von dem Prof. Dr. O. Gübeli ETH schreibt: «Die subthermale Mineralquelle Eglisau liefert ein wertvolles Mineralwasser, sehr wenig Calzium und Magnesium führend, dafür relativ eich an Sulfat, Hydrogenkarbonat und frei gelöster Kohlensäure. Von besonderer Bedeutung ist sein hoher Jodidgehalt. Ausserdem wurden beachtliche Gehalte an Lithium und Fluorid festgestellt. Das Wasser ist von grösster Reinheit.»

Orangina

VIVI-KOLA

Qualitäts-Produkte der Mineralquelle Eglisau

...auch in der preisgünstigen Haushaltflasche

LABEL